

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpt. Zustellgebühr

Nr. 182

Marburg-Drau, Mittwoch, 1. Juli 1942

82. Jahrgang

Unterseeboote vernichteten 14 Schiffe mit 98 000 brt

Kriegsmaterial für Afrika auf dem Meeresgrund — Einbruch in den inneren Festungsgürtel von Sewastopol — In Ägypten wurden die Briten bis östlich Fuka zurückgeworfen — Britische Luftwaffe verlor vom 17. bis 26. Juni 200 Flugzeuge

Führerhauptquartier, 30. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Angriff gegen Sewastopol haben deutsche Divisionen von Norden her die Sewernaja-Bucht überwunden und sind ostwärts der Stadt gegen zähen feindlichen Widerstand in den inneren Festungsgürtel eingedrungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Im Angriff von Osten wurden unter Mitwirkung rumänischer Verbände die beherrschenden Sapun-Höhen fast in ihrer ganzen Ausdehnung erstritten. Starke Kampffliegerverbände zerschlugen feindliche Befestigungsanlagen vor allem auf den Sapun-Höhen und fügten Truppenansammlungen der Sowjets schwere Verluste zu. Bei Kertsch wurde der Vorstoß eines Verbandes von 18 feindlichen Schiffen über die Meerenge durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt.

Im Donez-Becken brach ein von Artillerie und Luftwaffe unterstützter örtlicher Angriff des Feindes unter hohen Verlusten zusammen.

Im Gebiet des früheren Wolchow-Kessels wurden bei Säuberungsunternehmen mehrere zersprengte feindliche Kräftegruppen vernichtet und weitere 1100 Gefangene eingebracht.

Bomben auf Gibraltar

Rom, 30. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Italienische und deutsche motorisierte und Panzerkolonnen drängten die feindlichen Panzerdivisionen weiter zurück und erreichten den Raum von Fuka, der durchschritten wurde.

An der Eroberung der Lagerfestung Marsa Matruh haben die Luftstreitkräfte der Achsenmächte einen starken Anteil; alle Gattungen der Luftwaffe waren eingesetzt und wetteiferten an Schwung und Tapferkeit. Marsa Matruh wurde erobert durch den schwingvollen, gleichzeitigen Ansturm der von Westen angreifenden Verbände unseres 21. Armeekorps, denen das 7. Bersagliere-Regiment vorausging und von den von Osten angreifenden Truppen der 90. deutschen Division.

Luftwaffenverbände griffen gestern die Rückzugslinien des Gegners heftig an und erzielten zahlreiche Treffer in den Zielgebieten. Drei Curtiss wurden im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht zum 29. Juni wurde Gibraltar von unseren Flugzeugen bombardiert. Die in den Flugplatzanlagen entstandenen Brände waren noch aus weiter Entfernung sichtbar.

Die Luftangriffe auf Gibraltar beschädigten den Flughafen schwer und setzten Brennstofflager in Brand. Noch nach Stunden konnten die Brände von La Linea und von der afrikanischen Küste aus beobachtet werden. Angriff wie Abwehr waren so heftig, daß die Bevölkerung von La Linea und Algeciras in die Luftschutzräume flüchtete, um nicht von den Splittern getroffen zu werden.

Neben der Bodenflak griff auch die Bordflak eines Schlachtschiffes, eines Flugzeugträgers und zweier Kreuzer in die Abwehr ein. Die Schiffe lagen auf der Reede, wo sie einen Geleitzug erwarteten. Der auf dem Flugplatz entstandene Brand griff auf eine Flugzeughalle über, in der mehrere Kampf- und Jagdflugzeuge vernichtet wurden. Der Angriff wird als der bisher heftigste angesehen.

fangene eingebracht. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Wolchow-Brückenkopf scheiterten nach harten Kämpfen an dem zähen Widerstand der Infanterie, die durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt wurde. Hierbei wurden 21 feindliche Panzer vernichtet und mehrere Batterien durch Bombenvolltreffer außer Gefecht gesetzt.

In den Gewässern des Finnischen Meerbusens versenkten Kampfflugzeuge ein feindliches Schnellboot und beschädigten zwei weitere kleinere Kriegsfahrzeuge. In der Kola-Bucht erhielten zwei große Handelsschiffe der Sowjets Bombentreffer schweren Kalibers.

In Nordafrika wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den gestrigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruh gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Über 6000 Briten wurden gefangen genommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruh hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

Deutsche und italienische Panzerverbände warfen den geschlagenen Feind weiter zurück und erreichten das Gebiet östlich von Fuka. Starke deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die Rückzugsstraßen und Verteidigungsanlagen der Briten, vor allem südlich des Araber-Golfes, erfolgreich an.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärische Anlagen in den Midlands und im Küstengebiet von The Wash mit Bomben.

Sturmboote über die Sewernaja-Bucht

Pioniere hatten die Bucht eingenebelt — Geschütze aller Kaliber hielten die Verteidiger in Schach

Berlin, 30. Juni

Deutsche Infanterieregimenter erzwangen in der Nacht zum 29. Juni von Norden her den Übergang über die etwa 800 Meter breite Sewernaja-Bucht. Nachdem schon am Tage zuvor die an der Landung beteiligten Truppen ihre Bereitstellungsplätze an der Küste eingenommen hatten, wurden sie innerhalb einer halben Stunde, vom Feinde unbemerkt, an das Südufer der Bucht übergesetzt.

Gegen Mitternacht hatten Pioniere die Sewernaja-Bucht eingenebelt, so daß die ersten deutschen Stoßtrupps in Sturmbooten unbeobachtet abstoßen und kurze Zeit darauf Brückenköpfe am Südufer bilden konnten. Ihnen folgte die Infanterie Welle auf Welle, während Geschütze aller Kaliber und die zum Erdbeschuß eingesetzten schweren Flakbatterien wirksam Feuerschutz gaben. So wichtig und pausenlos war dieses Feuer, daß die Besatzungen der Bolschewisten in den Küstenbefestigungen niedergehalten wurden und ihre Abwehr lahmgelegt wurde.

Die nach und nach gelandeten deutschen Truppen warfen die Reste des Feindes aus ihren Stellungen heraus, stürmten die an der Landungsstelle aufsteigende Höhe bis zum Kamm hinauf und brachen in den inneren Festungsgürtel ein.

Auch am südlichen Angriffsflügel ging der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen weiter. Der Einbruch in

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 30. Juni wieder die Stadt Bremen und ihre Vororte vorwiegend mit Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Ein Versuch des Feindes, auch das Gebiet von Hamburg zu erreichen, scheiterte an dem zusammengefaßten Feuer der Flakartillerie. Die britische Luftwaffe verlor wieder, soweit bisher festgestellt, 13 der eingesetzten Bomber.

In der Zeit vom 17. bis 26. Juni verlor die britische Luftwaffe 200 Flugzeuge. Davon wurden 23 durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 37 eigene Flugzeuge verloren.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote ihre Erfolge weiter gesteigert. In zwei Tagen versenkten sie im westlichen Atlantik, im Golf von Mexiko und in der Karibischen See 14 feindliche Handelsschiffe mit 98 000 brt und beschädigten zwei weitere schwer durch Torpedotreffer. Ein Teil der versenkten Schiffe war voll beladen mit Flugzeugen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial, das nach Afrika bestimmt war.

Generalfeldmarschall Kuchler

Führerhauptquartier, 30. Juni

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, Generaloberst von Kuchler, in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Abwehr und Vernichtung der zum Einsatz von Leninograd auf breiter Front angesetzten bolschewistischen Armeen, sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter seinem Befehl kämpfenden Truppen zum Generalfeldmarschall befördert.

Der britische Nil

Berlin, 30. Juni

Die Engländer betrachten den Nil als einen britischen Strom, auf dessen Beherrschung sich die Empiremacht in Afrika stützt. Der Kriegerkanal in Libyen, dessen Echo weit über die Wüstenstrecken nach Osten hinausdringt, der Ägypten direkt berührt und dessen Wellen sich längs dem Nilstrome fortpflanzen, hat auch den Sudan aufgewühlt, der unter einem britisch-ägyptischen Condominium steht. Alle Geschehnisse in Kairo haben ihre Rückwirkungen in Khartum und üben dort einen aufwühlenden Einfluß aus.

Die Geschichte Englands im Sudan ist wenig ruhmvoll gewesen. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war der Sudan für die Londoner und Liverpoolschen Handelsherren eine unversiegbare Quelle für weißes und schwarzes Elfenbein. 1855 wurde der Sklavenhandel abgeschafft, jedoch änderte die Verordnung nur wenig an den tatsächlichen Zuständen, denn in demselben Jahr wurden noch 55 000 Sklaven aus dem Sudan nach den britischen Besitzungen in Westindien exportiert, wobei sich der englische Konsul Phetrik als besonders erfolgreicher Sklavenjäger betätigte. 1883 entfaltete Muhamed Achmed die grüne Fahne des Propheten, und bald ist der Mahdi der Herr über ganz Kordofan. 1885 stürmten 50 000 fanatische Dervische Khartum. Der Sirdar, Sir Charles Gordon, wird geköpft, und die Einwohner werden niedergemacht. Erst Sirdar Kitchener besiegt mit seinen modernen Maschinengewehren, unterstützt von ägyptischen Truppen, den Mahdi und man einigt sich über das Statut eines britisch-ägyptischen Condominiums.

Diese gemeinsame Herrschaft über den reichen Sudan ist weder für Ägypten, noch für England ohne Konflikte verlaufen. So erhoben sich z. B. während des ersten Weltkrieges im Jahre 1915 die Sudanesen unter Ali Dinar gegen die britische Zivilverwaltung. Es dauerte über ein Jahr, ehe die »Rebellen« niedergeworfen werden konnten. Aber das war nur ein Vorspiel. Bald darauf meuterte ein sudanesisches Eisenbahnbataillon, die Zöglinge des Gordon College schlossen sich den Meuterern an, und die Unruhen drohten, sich über das ganze untere Nilgebiet fortzupflanzen. Der britische Oberkommandierende, Lord Allenby, griff nun energisch ein, und da es ihm erwiesen schien, daß die ägyptische Wafdpartei an den Unruhen nicht unbeteiligt war, so hob er, wenn auch nicht juridisch, doch tatsächlich, das Condominium auf. Alle ägyptischen Offiziere und Beamten, die im Sudan tätig waren, wurden entlassen und in ihre Heimat zurückgeschickt. Die Ansiedlung von Ägyptern wurde untersagt. Kairo wurde allein das Recht belassen, die Kosten für den Unterhalt der englischen Besatzungstruppe im Sudan zu tragen. Es versteht sich von selbst, daß Ägypten mit dieser sonderbaren Lösung des Sudanproblems nicht einverstanden war und in London protestierte, aber immer taube Ohren fand ... Erst der Abessinienkonflikt veranlaßte London zum Einlenken. Im Jahre 1936 wurde das Condominium wieder hergestellt, aber obwohl die Parität ausdrücklich im Verträge festgelegt worden war, umgingen die Engländer diese Klausel. Die Zeitungen in Kairo stellten fest, daß nur fünf ägyptische Beamte in die Verwaltung des Sudan eingestellt worden seien und daß den An-

siedlern große Schwierigkeiten bereitet würden.

Die Ägypter verlangten nun eine ausgesprochene Ägyptisierung der Verwaltung des Sudan, einen Einfluß auf das Schulwesen und vor allem auch eine Einschränkung der britischen Missionstätigkeit, weil die Missionare nur der verlängerte Arm der Zivilverwaltung seien und durch ihre aufdringlichen Methoden die Ruhe unter der streng mohammedanischen Bevölkerung störten. England verstand sich zu einigen formellen Zugeständnissen, die aber an der tatsächlichen Lage wenig änderten.

Baumwolle war ursprünglich der Antrieb für die britische Sudanpolitik gewesen. Gleich nach der Beendigung des Kitchener-Feldzuges begann England, die Pläne zu entwickeln, die von der »British cotton growing Association« entworfen worden waren, d. h. der Sudan sollte zur Baumwollplantage des Empire gemacht werden. Die Sudan-Plantation-Syndicate und bald darauf die Kassala Cotton Co. wurden gegründet und 175 000 Hektar Land für den Baumwollanbau erschlossen. Es war also zuerst der Baumwollhunger, der England dazu trieb, gegen den Willen des früheren Alleinbesitzers an diesem Lande festzuhalten und es zu vergewaltigen. Zu den Baumwollinteressen kamen dann allgemeine imperiale Interessen Englands, der Plan, Kairo mit Kapstadt durch einen direkten »britischen« Weg zu verbinden, der naturgemäß durch den Sudan führen mußte, ferner strategische Erwägungen, verkehrspolitische Pläne usw., kurz, der Sudan wurde immer mehr zu einer britischen Domäne gestempelt.

Trotz der gewaltsamen Abschneidung des südlichen vom nördlichen Nilgebiet, wie England sie jahrelang betrieben hat, konnte niemals verhindert werden, daß sich die Verbundenheit der Nillande immer wieder geltend machte, eine Einheit, die sich am eindringlichsten in dem gewaltigen Wasserregulierungssystem des Nil offenbart. Mit dem Schicksal Ägyptens entscheidet sich auch das Schicksal des Sudan. Der Begründer und Führer der ägyptischen Unabhängigkeitspartei, des Wafd, Zaglul Pascha, hat offen die These aufgestellt, daß die Engländer ebenso wie in Ägypten auch im Sudan Eindringlinge seien und von dort vertrieben werden müßten. Die politische Lage am Nil ist labil, und auch der Sudan ist für England ein heißer Boden geworden. Ein starker Anstoß, von welcher Seite er auch immer kommen mag, kann für die Stellung Englands verheerende Folgen haben, und der Nil wird aufhören, ein britischer Strom zu sein.

K. von Ungern-Sternberg

Churchills Sündenbok

Berlin, 30. Juni

Das englische Reuterbüro gab am Dienstagmittag folgende Sondermeldung bekannt:

Churchill gab bekannt, daß Auchinleck als Nachfolger General Ritchies den Befehl über die 8. Armee in Libyen übernommen hat.

Was sich Churchill unter dem Kommando über die 8. Armee in Libyen vorstellt, ist nicht zu ergründen. In Libyen jedenfalls gibt es keine 8. englische Armee mehr, sondern nur britische Gefangene aus der 8. Armee.

Angst vor Blamage

Stockholm, 30. Juni

Premierminister Churchill lehnte es am Dienstag ab, die von Wavell eingegangenen Berichte über den Verlust von Malaien und Singapur zu veröffentlichen. In Beantwortung einer Frage erklärte er: »Die verschiedenen Eingaben, die wir von Wavell auf Grund der Materialsammlung, zu deren Anlegung er den Auftrag erhalten hatte, über den Verlust Malaiens und Singapurs erhalten haben, sind zur Veröffentlichung in Kriegszeiten nicht geeignet«. Als man weiter auf ihre Veröffentlichung drang, erklärte Churchill, daß diese Dokumente »zur Unterrichtung und ausführlicheren Information der Militärbehörden bestimmt waren. Sie würden offenbar großen Unwillen im ganzen Empire erregen«. Als man wiederum auf Informationen drang, erklärte Churchill: »Ich habe jetzt im Augenblick keine Erklärung auf Grund dieser Dokumente abzugeben«.

Vom kroatischen Staatsführer ernannt

Agram, 30. Juni

Der Führer der deutschen Volksgruppe in Kroatien, Altgayer, wurde vom Staatsführer Dr. Pawelitsch zum Obersten der Einsatzstaffel der deutschen Mannschaft ernannt. Die deutsche Mannschaft ist diejenige Organisation der deutschen Volksgruppen, die der kroatischen Ustaschamiliz entspricht.

Eiertanz um Marsa Matruk

Britisch-amerikanische Geistesverwirrung angesichts der Niederlagen in Nordafrika — Rückzüge als raffinierte neue Kriegsstrategie — »Times« sehr besorgt um Rommels Nachschub

Genf, 30. Juni

Trotz der Rückkehr Churchills nach London stehen bemerkenswerterweise die Berichte vom Kampfgeschehen in Nordafrika im Vordergrund der Londoner Montagspresse. Die Blätter zeigen sich äußerst beunruhigt darüber, daß Rommel nicht vom geschlagenen Gegner ablasse und ihn weiter verfolge.

Der militärische Korrespondent der »Times« stellt u. a. fest, die Kämpfe in Nordafrika hätten auch über Tobruk hinaus sich sämtlich ungünstig für England entwickelt. Die Stunde sei ernst, das umso mehr, als für die »Alliierten« im allgemeinen und England im besonderen sehr viel vom weiteren Verlauf der Kampfhandlungen in Nordafrika abhängen.

Rommel verliere keine Zeit und alle ihm zu Gebote stehenden Kräfte nutze er bis zum äußersten aus. Die militärischen Operationen, die er durchführe, seien, wenn man es kurz sagen wolle, für die Engländer in höchstem Maße gefährlich. Der Kairoer Korrespondent des »Daily Telegraph« spricht von der Erschöpfung der den Engländern in Nordafrika noch verbliebenen Truppen und verweist bei dieser Gelegenheit darauf, daß man in Kairoer Militärkreisen bereits erwäge, ob es unter diesen Umständen nicht ratsam wäre, den abgekämpften Soldaten Drogen zu verabreichen, damit sie noch weiter durchhalten.

Einen besonders feierlichen Eiertanz um die neuen schweren britischen Schlaf-

pen in Nordafrika führen die Amerikaner. So berichtet »United Press« aus Kairo: »Die Schlacht ist insofern in eine neue Phase eingetreten, als die Empire-Streitkräfte die Etablierung statischer Verteidigungsstellungen, die sich gegenüber der dynamischen Taktik Rommels als unzweckmäßig ergaben, nunmehr aufgegeben haben und längs einer »flüssigen Front« einen Bewegungskrieg in wahrstem Sinne des Wortes führen.« Wahrscheinlich so kann man eine verzweifelte Flucht auch nennen.

Reuters Sonderberichterstatter bei der britischen Armee in Ägypten beeilt sich, dumm und frech in echt britischer Weise am Montagabend seine Leser wieder auf einen erfolgreichen Rückzug vorzubereiten und meldet: »Nach einer Mondscheinschlacht wurden die alliierten Streitkräfte in Marsa Matruk angewiesen, sich zurückzuziehen, um eine Einkreisung zu vermeiden. Sie hatten sich der britischen Hauptarmee (welcher) anzuschließen, die sich auf neue Stellungen zurückzog.«

In dasselbe Horn vom erfolgreichen Rückzug bläst ein anderer Berichterstatter, der am Montagabend meldete: »Marsa Matruk ist geräumt worden, ehe der Feind es einnahm.« Daher über 6000 Gefangene und die reiche Beute!

»Wenn Rommel in der Wüste zum Stehen gebracht werden kann«, so schreibt die »Times« am Dienstag, »wird sich seine gewagte Strategie an ihm selbst rächen; denn er kann sich kaum in einer solchen Entfernung von seinen Stützpunkten halten, und er muß früher oder später wieder zurückkehren.« Es ist einfach rührend, wie die »Times« um den Nachschub Rommels besorgt ist. Seine »gewagte Strategie« wird den Engländern wohl noch manches Kopfzerbrechen verursachen.

»Daily Telegraph« bemerkt, die 8. Armee hat Rommel schon früher einmal zum Stehen gebracht, und sie dürfte es auch diesmal vielleicht wieder schaffen. Welche 8. Armee? Ist sie überhaupt noch da?

Ein australischer sogenannter Kriegsberichterstatter beschreibt in seinem Bericht, wie die Briten bei Marsa Matruk in den Kampf zogen. Er sagt, sie hätten nicht gesungen und nicht viel geredet. »Sie lagen nur da, betasteten ihre Gewehre, und es war eine Wohltat, sie anzusehen«. Und als sie in die Gefangenschaft marschierten, werden sie erklärlicherweise ebenso wenig gesungen und geredet haben. Und es war wieder erfreulich, sie anzusehen.

In einem Kommentar im englischen Nachrichtendienst zum Fall von Marsa Matruk heißt es: »Immer noch befinden wir uns auf dem Rückzug, und der Feind ist immer noch im Vorgehen, ein Zustand, der uns nicht befriedigen kann.« — Doch Churchill befriedigt ein solcher Zustand immer, je mehr Niederlagen, desto ermutigender findet er die Lage. Dem Londoner Sonntagsblatt »Observer« macht die ununterbrochene Kette von Niederlagen doch Sorge. In einem Artikel unter der Überschrift »Nation und Krise« kommt es zu dem Schluß, daß Großbritannien sich zur Zeit in einer mächtigen Krise befinde, sei so klar und erkennbar, »daß selbst ein Blinder dies mit einem Stock fühlen könne«. Nichts beunruhige mehr als die stetige Schwächung der britischen Stellung im Mittelmeerraum. Der Verlust Griechenlands und Kretas habe den Deutschen Flugstützpunkte gegeben, die sich wahrscheinlich bei den zur Zeit stattfindenden Kämpfen als recht bedeutsam erwiesen. England sei nicht einmal in der Lage, einen Geleitzug von Alexandria nach Malta zu bringen, wie man es bereits kürzlich erlebt habe.

So schweben sie zwischen Hoffnung, Angst und Kraftmeierei und bilden sich ein, den Krieg gewinnen zu können. Das mehr als blinde England merkt nicht, daß das Empire aus Liebe zu Churchill vor die Hunde geht.

England braucht Kanonennutter in Ägypten. Die in Ägypten lebenden Griechen werden von den Engländern zwangsrekrutiert. Die Griechen weigerten sich jedoch, und es kam zu heftigen Zusammenstößen, da die englischen Agenten Gewalt anwendeten. Auf beiden Seiten gab es verschiedene Tote und Verletzte.

Die Schlacht aller Schlachten

Ständig neue empfindliche Lücken im feindlichen Schiffsbestand Was die »dicken Brocken« geladen hatten

Berlin, 30. Juni

In den feindlichen Schiffsraumbestand werden ständig neue, empfindliche Lücken gerissen. Hunderttausende von Tonnen wertvollen Frachtraumes versinken allmonatlich in den Fluten des Atlantik und in den nord- und südamerikanischen Küstengewässern. Besonders unangesehen wird es in London und Washington verzeichnet werden, daß gerade bei den heute gemeldeten Versenkungen außerordentlich zahlreiches und wertvolles Kriegsmaterial für den ägyptischen Kriegsschauplatz auf den Meeresgrund geschickt wurde.

Auch von den zwölf Handelsschiffen, deren Versenkung die Sondermeldung vom 28. Juni bekanntgab, wurden wiederum die meisten vor der Ostküste der USA torpediert. Immer mehr werden die nordamerikanischen Küstengewässer zum erfolgreichsten Operationsgebiet der deutschen und italienischen Unterseeboote.

Unter den am 28. Juni als versenkt gemeldeten Schiffen befanden sich auch einige Handelsschiffe großer Tonnage, darunter ein Tankschiff der amerikanischen Kriegsmarine von 14 000 brt, das mit einer Ladung von fast 20 000 Gewichtstonnen Öl vernichtet wurde.

Ein anderer fast 10 000 brt großer Dampfer lief einem Unterseeboot in den Weg, das schon alle Torpedos verschossen hatte. Dem Kommandanten des Unterseebootes blieb also, da er den »dicken Brocken« nicht entweichen lassen wollte, nichts anderes übrig, als den Frachter mit dem Bordgeschütz anzugreifen. Die Brücke des Dampfers stand schon nach wenigen Schüssen in Brand, schnell griff das Feuer auf das Vorschiff über. Vier Stunden lang beobachtete der

Unterseebootkommandant das inzwischen von der Besatzung verlassene brennende Schiff, das immer noch nicht untergehen wollte. So entschloß sich der Kommandant dazu, mit einigen beherzten Männern auf das brennende Schiff zu gehen, um dort Sprengpatronen anzubringen. Damit war das Schicksal des Schiffes besiegelt. Nach einigen heftigen Explosionen versanken die 10 000 brt in den Fluten.

Ein anderes Unterseeboot sichtete einen Dampfer von 6900 brt eines bekannten Reedereityps. Das Schiff lag mit voller Ladung tief im Wasser. An Deck standen mehrere Geschütze. Auch eine Decksladung, bestehend aus zweimotorigen Flugzeugen, bewies, daß es sich um eine besonders wertvolle Ladung handelte. Ein einziger Torpedo beförderte das Schiff mitsamt seinem Kriegsmaterial, das für Australien bestimmt war, auf den Grund des Meeres.

Ein weiterer wertvoller Fang war der fast neue 7200 brt große Dampfer »San Houston«, der seine erste Reise angetreten hatte, die ihn nach Kapstadt führen sollte. Er hatte Pulver, Schmieröl und Lastkraftwagen geladen. Seine Bewaffnung bestand aus einem größeren Geschütz und acht leichten Flakgeschützen, seine Brücke trug einen Schutzpanzer. Aber die Bewaffnung und Armierung nützte ihm nichts; in wenigen Minuten verschwand er unter der Wasseroberfläche.

Auch der 12 000 brt große Tanker »Gulf Pride«, der voll beladen war, sank mitsamt seiner wertvollen Ladung auf den Grund des Meeres.

So ist es kein Wunder, wenn die »Times« Tag und Nacht wird eine der größten »mes« voll bedrückender Sorge feststellt: Schlachten des Krieges, ja vielleicht die Schlacht aller Schlachten geschlagen.

Wie die Maryland versenkt wurde

Der zurückgekehrte italienische U-Bootkommandant berichtet

Rom, 30. Juni

Der Kommandant des italienischen U-Bootes »Barbarigo«, das am 20. Mai vor der südamerikanischen Küste ein USA-Schlachtschiff der Maryland-Klasse versenkte, Fregattenkapitän Enzo Grossi, gab vor Vertretern der Presse in Rom eine interessante Schilderung von dem jüngsten Einsatz seines U-Bootes im Atlantik.

Das U-Boot, das bald nach dem Auslaufen einen 10 000 brt-Dampfer und am Äquator einen 12 000-Tanker versenkt hatte, sichtete am 19. Mai ein Flugzeug von der Bauart der an Bord von Kriegsschiffen mitgeführten, was auf die Anwesenheit eines feindlichen Flottenverbandes schließen ließ. Gegen 22.45 Uhr entdeckte die Brückenwache einen in der Dunkelheit schwer auszumachenden Zerstörer. Kurz vor dem Schußbefehl tauchte an Backbord in ungefähr 1200 Meter Entfernung der Schatten eines Schlachtschiffes auf, dessen für die Schiffe der Maryland und der California-Klasse kennzeichnender Gittermast deutlich auszumachen war.

Fregattenkapitän Grossi verzichtete auf den Angriff gegen den Zerstörer und beschloß, das Schlachtschiff zu versenken. Die Lage war gefährlich geworden, da inzwischen zwei weitere Zerstörer aufgetaucht waren. Das italienische Boot stand nunmehr, immer noch aufgetaucht, mit-

ten zwischen den begleitenden Zerstörern. Während das U-Boot auf der Stelle drehte, um den günstigen Augenblick für den Schuß abzuwarten, fuhr einer der Zerstörer in kaum 600 m Entfernung vorüber, ohne das U-Boot zu bemerken. Fünf Minuten nach Sichtung des ersten Zerstörers ließ Fregattenkapitän Grossi zwei Hecktorpedos abschießen, die das mit 15 Knoten in einem Abstand von rund 525 m mit abgeblendeten Lichtern vorüberfahrende Schlachtschiff hinter dem zweiten vorderen Turm und der Kommandobrücke trafen. Der zweite Torpedo verursachte eine gewaltige Explosion, durch die das U-Boot ganz auf die Seite gelegt wurde. Das Schlachtschiff begann sofort über dem Bug abzusinken.

Die Begleitzerstörer, die anscheinend nicht an eine Torpedierung dachten und die Katastrophe einer Kesselexplosion zuschrieben, kümmerten sich nicht um das U-Boot, sondern wandten ihre Aufmerksamkeit dem schwer getroffenen Schiff zu, um dessen Besatzung zu retten, während das U-Boot unbehindert davonfuhr.

Das U-Boot »Barbarigo« wurde zwei Tage später von einem Fokker-Flugzeug angegriffen, das acht 100 kg-Bomben abwarf, die ganz in der Nähe einschlugen, aber keinen Schaden verursachten. Vor seiner Rückkehr versenkte das italienische U-Boot dann noch einen weiteren 15 000 brt-Tanker.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner, Hauptschriftleiter: Anton Gerschack (z. Z. in Urlaub) — Stellvertreter: Hauptschriftleiter: Robert Kratzert, Alle in Marburg a. d. Draa, Badrasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Schloss Wurmberg — Bundesschulungsburg des Steirischen Heimatbundes

Heute feierliche Eröffnung durch Bundesführer Steindl — Einst Grenzfestung und nun Rüststätte des Führerkorps — 7000 Amtsträger des Steirischen Heimatbundes werden hier geschult und ausgerichtet werden

Aus der klaren Erkenntnis, daß nur ein einheitlich ausgerichtetes, weltanschaulich geschultes und fachlich ausgebildetes Führerkorps der Garant einer zweckmäßigen, allen Anforderungen entsprechenden Arbeitsleistung sein kann, hat der Steirische Heimatbund für seine Amtsträger eine Ausrichtungsstätte ins Leben gerufen — die Bundesschulungsburg Wurmberg.

In zehntägigen Lehrgängen wird hier dem Führerkorps, das, losgelöst vom täglichen Einerlei, unter der gemeinschaftsbildenden Kraft des Lagerlebens, das alle soziale und noch vorhandenen sprachlichen Unterschiede überbrückt, das geistige Rüstzeug für ein fruchtbringendes Wirken als Unterführer oder Führer des Steirischen Heimatbundes geboten. Schon die einheitliche Uniform, die der Kreisführer gerade so trägt wie der letzte Blockhelfer, läßt auch äußerlich keinen Unterschied aufkommen. Neben der weltanschaulichen Aufklärung und Ausrichtung wird den Lehrgangsteilnehmern der Schicksalsweg des deutschen Volkes aufgezeigt, werden ihnen deutsche Kulturgüter nähergebracht und, wo es sich für notwendig erweist, der deutsche Sprachschatz erweitert. Sport und Ordnungsübungen sorgen dafür, daß auch der Körper nicht vernachlässigt wird. Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit sind selbstverständliche, ständige Begleiter der Lehrgangsteilnehmer.

Den bisher notbehilflich in Bad Radegund durchgeführten sieben Lehrgängen werden nun laufend weitere auf der Schulungsburg folgen und so wird das Führerkorps immer weiter ausgebildet und geformt.

Mittwoch, den 1. Juli, wird die Schulungsburg des Steirischen Heimatbundes in einer Feierstunde durch Bundesführer Franz Steindl eröffnet und ihrer Bestimmung übergeben werden.

Einst Götterburg

Uralte Sagen verschleiern die Gründung der Feste. Des Unterlandes Götterburg wird sie mit Recht genannt. Das um Wurmberg so viele Sagen verbunden sind, dazu mag wohl

auch seine Lage im Pettauerfeld viel beizutragen haben. Aus diesem umfangreichen Sagenkreis wollen wir nur eine hier wiedergeben, die Paul Schlosser in seiner Abhandlung „Wurmberg — des Unterlandes Götterburg“ erzählt.

Diese Sage läßt das Schloß im Jahre 110 vor der Zeitwende entstehen. Zuerst wollte man es auf der höheren Nachbarkuppe erbauen. Aber alles Baumaterial, das man tagsüber dort zusammenzutrug, schleppte der Teufel nachts auf die niedere Kuppe nebenan; und so mußte man das Schloß notgedrungen auch dort erbauen, wo es heute noch steht. Ein „Mächtiger“ wurde hier geboren. Man erkannte ihn an seinen Pfersdhufen. Immer war er unterwegs und im Kampf. Siegte er, ging es dem Lande gut; unterlag er, so kam Unheil und Hungersnot. Wetterleuchtete es bei hellem Himmel, so sagte das Volk, die Geister kämpfen miteinander.

Der Wurmberger „Mächtige“ aber verliebte sich in eine Prinzessin, die Tochter der Schlangenkönigin, raubte sie und brachte sie nach seinem Schloß. Um Rache zu nehmen, schickte die Schlangenkönigin einen graulichen Lindwurm aus. Der kam dahergeflogen, umringelt das Schloß mit seinem Schlangengeißel und lauerte sechs Monate lang auf die Prinzessin. Am Georgstag aber überwand der „Mächtige“ nach einem furchtbaren Kampf in den Lüften den Wurm, steckte ihn in den Schloßbrunnen und hielt ihn dort angeschmiedet gefangen.

Nun erst konnte der „Mächtige“ mit der schönen Prinzessin Hochzeit halten. Schließlich glückte es ihm mit List, auch noch der Schlangenkönigin die Krone zu rauben und der Verfolgung zu entgehen.

Der „Mächtige“ ist jedenfalls ein Wetterdämon, und der geflügelte Drache der personifizierte Schrecken des Winters, der die schöne Prinzessin, die Göttin des Frühlings, sechs Monate hindurch während der Zeit der Vegetationsruhe, gefangen hält. Und das endlich der Mächtige im Kampf in den Lüften (erstes Frühlingsgewitter) den Winterdrachen besiegt, kann auch die schöne Prinzessin, der Frühling, die Herrschaft antreten. Der Sage nach fallen nun goldene Weizenkörner (Symbol der Befruchtung) zur Erde, die damit zu neuem Leben erweckt ist.

Dem Entstehen dieses Sagenkranzes liegt vor allem das Wettergeschehen zugrunde. Nebelmassen bedecken das Pettauerfeld, Schwaden ziehen dahin bergauf, schlangen-

artig über die Sättel und Höhen hinweg und hinunter in die Gräben nach Osten. Und bei niederen Wolkendecken sind zuweilen gerade der Hohenburger Kogel und der Wurmberg in Wolken gehüllt. Sie stehen also oft inmitten der Sturm- und Gewittervorgänge. Von unten gesehen, gaben solche Tumulte der Natur den Menschen Anlaß zur Vorstellung von Dämonenkämpfen und zur Bildung von Naturmythen. Und so wurde Wurmberg im Volksglauben zu einer Götterburg,

dann Grenzfestung . . .

Nach einigen Geschichtsforschern soll Wurmberg bereits im 11. Jahrhundert erbaut worden sein. Es war im Jahre 1130 im Besitz eines Ottmar, 1190 eines Konrad und 1200 eines Leopold von Wurmberg. Urkundlich taucht Wurmberg jedoch erst in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf, als Hartnid I. von Pettau, Landeshauptmann in Steiern, das Schloß Wurmberg von Erzbischof Eberhard von Salzburg als Lehen erhielt. Wurmberg ging dann in den Besitz Friedrich III. von Pettau über, der gleichfalls Landeshauptmann in Steier war. Als Strafe für die Beteiligung an einer Verschwörung gegen König Ottokar von Böhmen wurde die Burg im Jahre 1268 zerstört, doch bald darauf von Friedrich III. wieder aufgebaut. Die Herren von Wurmberg, eine Seitenlinie der Herren von Pettau, starben im Jahre 1409 aus. Die Grafen von Schaumberg und Herberstein nannten im Laufe der Zeiten die Burg ihr eigen.

Allen mochten die alten Mauern lieb und teuer gewesen sein. Und dennoch schwankte zur Zeit der Religionsfehden der damalige Besitzer Graf Stubenberg nicht einen Augenblick, die Heimat seiner Überzeugung zu opfern. Vor die Wahl gestellt wieder sich zum Katholizismus zu bekennen oder die Heimat zu verlassen, wanderte Graf Stubenberg nach Deutschland aus. Andere Geschlechter kamen und gingen im Lauf der Zeiten. Das alte Schloß aber blieb erhalten und bildete einen wichtigen, meist uneinnehmbaren Pfeiler im Befestigungsgürtel der untersteirischen Burgen gegen den Südosten.

Zweimal war die Burg bei den verheerenden Einfällen der Magyaren und Türken hart mitgenommen worden und man erzählt sich auch, daß die schöne Veronika von Dessenitz, die Gattin des Grafen Friedrich von Cilli, und deshalb Gegenstand des Hasses und der Verfolgung seines mächtigen Vaters Hermann, sich hier verborgen hielt, später aber

entdeckt, ergriffen, nach Osterwitz gebracht und dort durch Jobst von Helfenberg im Bade ertränkt wurde.

Wurmberg hatte als Herrschaft bis zum Jahre 1850 außer der zivilgerichtlichen Jurisdiktion über die Untertanen, ein Kriminalgericht und einen politischen Bezirk über 18 Gemeinden. Dann schloß die Burg ihren Dornröschenschlaf. Nach dem ersten Weltkrieg bot es emigrierten zaristischen Russen Unterkunft, die in der Burg ein Sanatorium eingerichtet hatten. Vernachlässigt und verwahrlost, unwürdig ihrer reichen Geschichte und einzigen Lage, erlebte die Burg den Einmarsch der deutschen Truppen im wieder befreiten Unterland.

und jetzt Schulungsburg des Steirischen Heimatbundes

Als der Steirische Heimatbund beschlossen hatte, eine Ausbildungsstätte für seine Amtsträger zu schaffen, wurde sofort Wurmberg als Schulungsburg erwählt. Wurmberg besitzt aber auch sämtliche Voraussetzungen, die man an eine Schulungsburg stellt. Der imposante Bau mit seinen zahlreichen Räumen, die einzigartige Lage, die Einsamkeit mit ihrem herrlichen Rundblick, der geschichtreiche Boden, alles weist darauf hin, daß die Wahl nicht besser hätte getroffen werden können.

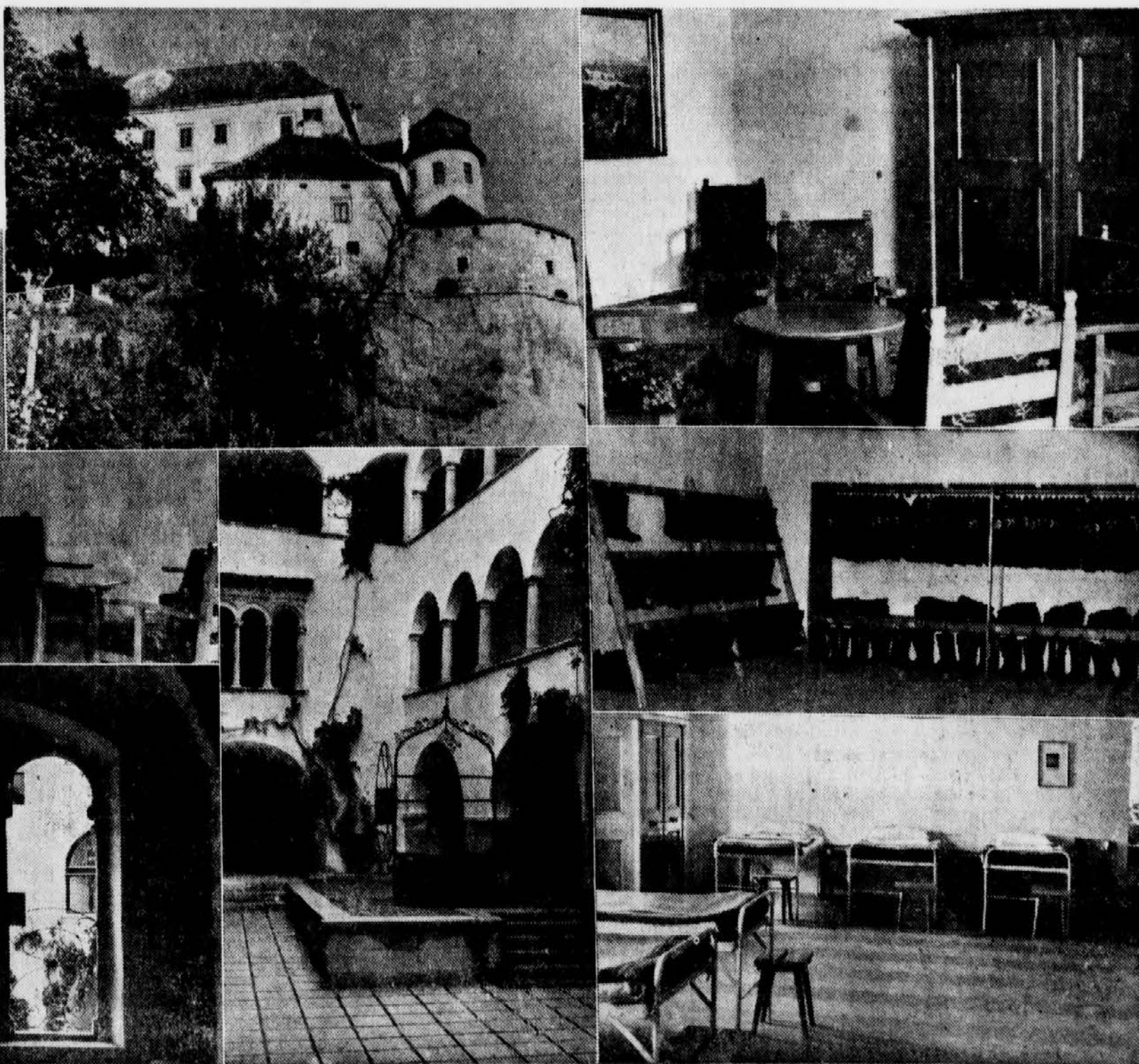
Umfangreiche Umarbeiten und Erneuerungen mußten vorgenommen werden, bevor der vernachlässigte Bau als Schulungsburg seiner Bestimmung zugeführt werden konnte. In rastloser Arbeit wurden sämtliche Schwierigkeiten überwunden. Ein Schmuckstück entstand, daß man mit Stolz und Genugtuung jedem zeigen kann. Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz äußerte sich anläßlich der Besichtigung der Burg überaus lobend über die glückliche Wahl und die durchgeführten Umarbeiten.

In einigen Tagen wird die Schulungsburg ihre Pforten den Teilnehmern des ersten Lehrganges öffnen. Mit neuem Impuls werden diese Amtsträger an ihre Arbeit schreiten. Andere werden kommen und gehen, bis das gesamte Führer- und Unterführerkorps des Steirischen Heimatbundes seine Ausrichtung erhalten hat.

So wird die Schulungsburg des Steirischen Heimatbundes ihre gewaltige Mission erfüllen und den Amtsträgern als Ausstrahlungspunkt unseres Willens zu einem dauernden Begriff werden.

Schloß Wurmberg. Außenansichten des Schlosses und des alten Schloßbrunnens sowie Ansichten der würdig ausgestatteten Innenräume dieser Schulungsburg des Steirischen Heimatbundes

Aufnahmen: Weißensteiner-Marburg



Volk und Kultur

1 300 000 Besucher im Sowjet-Paradies

Die erfolgreichste Ausstellung in Berlin

Die Ausstellung »Das Sowjet-Paradies« hat mit Ablauf des 21. Juni 1942 ihre Pforten geschlossen. Sie hat nach 44 Tagen eine Gesamtbesucherzahl von 1 300 000 zu verzeichnen. Damit wurde sie zur erfolgreichsten Ausstellung, die bisher in Berlin veranstaltet wurde. Als nächster Ausstellungsort ist Hamburg vorgesehen.

+ Präsidialsitzung der Internationalen Konföderation der Urheberrechtsgesellschaften.

In Berlin fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Internationalen Konföderation der Urheberrechtsgesellschaften Dr. Richard Strauß eine Präsidialsitzung statt. Es wurde insbesondere die Frage erörtert, wie den europäischen Urheberrechtsgesellschaften während des Krieges die Möglichkeit einer praktischen Zusammenarbeit gegeben werden kann.

+ Rumänische Musik in Düsseldorf. Der erste Jahrestag der deutsch-rumänischen Waffenbrüderschaft fand in Düsseldorf in einem großen Festkonzert seinen Niederschlag, an dem deutsche und rumänische Künstler teilnahmen. Mit feiner Einführung in den deutschen Geist und die deutsche Musik dirigierte der rumänische Komponist Konstantin Silvestri Bukarest, Beethovens Ouvertüre zu »Die Geschöpfe des Prometheus«, um sodann das vollbesetzte Haus mit der Eigenart und dem Wesen, dem großen Überschwang und der so gegensätzlichen Schwermut des rumänischen Tonschaffens bekanntzumachen.

Dichter und Mensch der Gegenwart

Friedrich von Gagern und sein Werk

Selten ist ein Dichter und ein Mensch. Leben und Werk, Poesie und Wirklichkeit so innig bis zum Einswerden verbunden wie bei dem Dichter Friedrich von Gagern, dem Bruder des auf Schloß Thurn bei Gurfeld in der Untersteiermark am Samstag verschiedenen Hans von Gagern, der am 26. Juni 60 Jahre alt wurde.

Er hat über seinen eigenen Bereich hinaus sehr lebendig dazu beigetragen, ein sonst allgemein nur wenig beachtetes und bis dahin nur den Fachleuten bekanntes Volk, nämlich die Kroaten, längst vor der Machtübernahme sichtbar und fühlbar zu machen.

Gagerns neuestes Buch »Schwerter und Spindeln« gibt verdichtet und gesättigt das Wesentliche in einem Werk, nicht schaulustig und im Vorbeigehen zugänglich. Man muß sich schon Mühe geben um die Art der Darstellung, knorrige Kraft der Sprache, Verflechtung der Einzelheiten, Dämmerlicht, das über dem Ganzen weht. Aber die Art ist naturhaft, die Kraft der Sprache ist verwandt dem Trotz eines vom Sturm am Steilhang geformten Baumstammes.

»Ein Volk« (das Nationalepos der Kroaten, ist ein wunderbar getreues Abbild einer Landschaft, die Wesenschau eines edlen Volkes), »Das nackte Leben« (urtümlich und groß, in Nordafrika beheimatet), »Das Grenzbuch« (die brennende Grenze ohne Halbheit und Verleugnung, aus den Kämpfen der Weiß gegen die Roten in Nordamerika), »Der tote Mann« (Darstellung einer ganzen Rasse, der Indianer, wie eine legendarische Warnung voll Stolz, Größe, Kraft und Schwäche), »Die Straße« (Gut und Böse eines Volkes in einzelnen unvergesslichen

Jede Kultur- und Gemeinschaftspflege wurzelt in der Heimatliebe

Dr. Josef Papesch sprach auf der ersten Kreiskulturtagung des Steirischen Heimatbundes in Pettau

Getragen vom höchsten Verantwortungsgefühl gegenüber seinem Volk und seiner Heimat ist Dr. Papesch unermüdlich an Werke, seine Einführungsgabe in die seelischen Belange unseres Volkes diesem selbst und der Idee des nationalen Sozialismus dienbar zu machen. Und wir können es den führenden Männern in Partei und Staat nicht genug danken, daß sie es verstanden haben, solchen Persönlichkeiten die volle Entfaltung ihrer Gaben zu ermöglichen.

Samstag, den 27. Juni, gab uns Dr. Papesch im Rahmen des Kulturtages des Kreises Pettau Gelegenheit, einen Einblick in seine Erkenntnisse von den Aufgaben nationalsozialistischer Kulturarbeit und Gemeinschaftspflege zu gewinnen. Mit nicht zu überbietender Anschaulichkeit setzte er sich mit den Problemen auseinander, die uns auf kulturellem Gebiet bewegen und die gerade jetzt im Kriege besonders vordringlich sind.

Dr. Papesch betonte, daß wahre Kulturarbeit nicht darin besteht, uns nach den Mühen des Alltags zu zerstreuen, sondern uns zu sammeln, auf uns selbst besinnen zu machen. Und wenn gerade jetzt im Kriege alle Stätten der Kulturpflege im Reich besonders aktiv sind und in steigendem Maße allen Schwierigkeiten zum Trotz Spitzenleistungen bringen, so geschieht dies gerade aus diesem Gesichtspunkt heraus, um den Soldaten, die von der Front zu kurzem Urlaub heimkehren, um den Rüstungsarbeiter, der bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit angestrengt ist, die wahren Werte, den inneren Gehalt unseres Volkstums aufzuzeigen. Denn das sind gerade die Werte,

die das Leben lebenswert machen und auch den Einsatz des Lebens zu ihrer Verteidigung rechtfertigen. Unser Ziel ist es, das ganze Volk dahin zu bringen, daß es sein eigenes Wesen harmonisch darstellen kann. In dieser prägnanten Formulierung ist wirklich die ganze Problemstellung eindeutig umrissen.

Von dieser Forderung ausgehend, gab Dr. Papesch eine umfassende Gesamtschau über unsere kulturellen Erfordernisse. An Hand reicher geschichtlicher Beispiele wies er nach, wie alle Völker zu allen Zeiten immer dann Höchstleistungen politischer und militärischer Art hervorbringen im Stande waren, wenn sie in seelischer und kultureller Hinsicht dieser Forderung entsprachen.

Wir können nicht sagen, daß wir ein junges Volk wären, im Gegenteil, in jedem von uns leben ein paar Jahrtausende ereignisreicher Geschichte weiter. Aber, und das ist das Entscheidende, wir sind ein lebendiges Volk, und das haben wir bewiesen mit der gewaltigen nationalen Erhebung, deren wir unter der Führung Adolf Hitlers nach der größten Niederlage, die wir je erlitten, fähig waren. Und gerade ein Kennzeichen dieser inneren Lebendigkeit, dieses unbändigen vorwärtstreibenden Lebenswillens der Nation ist unsere Ehrfurcht vor dem Ahnenerbe. Diese Ehrfurcht zu pflegen und zu steigern ist eine der vordringlichen Aufgaben jeder Kulturpflege.

Mit nicht mißzuverstehender Schärfe wurde in dem Vortrag auch die tiefe Kluft aufgedeckt, die wahre Kultur von der Mode des Tages unterworfenen Zivilisationsprodukten trennt, die nur reizen und zerstören und damit den Menschen seelisch verarmen lassen. Der Bolschewismus erzieht den Menschen zum Proletariat, der, weil er hinter sich nichts hat, auch keine Zukunft vor sich sieht. Wir dagegen bauen gerade auf dem sicheren Fundament der Ehrfurcht vor den Werten der Vergangenheit das stolze Gebäude unserer großen Zukunft. Das Opfer unserer Soldaten für die Errettung unseres Erdteils aber wäre umsonst, wenn es uns nicht gelänge, dem deutschen Volk diese Fähigkeit kulturellen Lebensstils und Gestaltungswillens zu erhalten. Müssen doch gerade von uns als der führenden Nation des Abendlandes jetzt und in alle Zukunft auch die seelischen und geistigen Kräfte auf unsere Nachbarn ausstrahlen.

Mit besonderer Schärfe wandte sich der Redner gegen das immer wieder auftauchende Mißverständnis, die Stärkung unseres Nationalbewußtseins und unseres Gemeinschaftsgefühls habe auch nur das Geringste mit der Schaffung eines sogenannten deutschen Normaltyps zu tun. Im Gegenteil, jede Kultur- und Gemeinschaftspflege hat sich der Heimatliebe zu bedienen, die eine unserer höchsten inneren Werte darstellt.

An einer der reinsten Ausdrucksformen unseres kulturellen Seins, an der Musik, konnte Dr. Papesch die Richtigkeit seiner Grundthesen besonders eindrucksvoll darstellen, wie er überhaupt als Begründung und Erläuterung eine Reihe treffender Beispiele anführte.

So ließ uns der Lenker des steirischen Kulturlebens eine ungemein genußreiche Stunde erleben, in der er uns eine Fülle fruchtbarer Anregungen und wertvoller Belehrung schenkte. Als Führungsamtsleiter Pj. Scharner dem Redner für seine Ausführungen dankte, machte er sich zum Dolmetsch aller, die dem Vortrag stärksten Beifall zollten.

Das Streichquartett der Musikschule hatte für die festliche Einleitung der Tagung gesorgt. Kr...er

Gesellschaft der Freunde der Deutschen Akademie

In Wien wurde am Montag in Anwesenheit des bayrischen Ministerpräsidenten und Präsidenten der Deutschen Akademie, Ludwig Siebert, des Reichsleiters und Reichsstatthalters Baldur von Schirach, des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Jury und vieler anderer hoher Gäste die Gründung einer »Gesellschaft der Freunde der Deutschen Akademie in Wien« feierlichst begangen. Sie will die Deutsche Akademie bei ihren hohen kulturellen Aufgaben auch in den Donauebenen unterstützen. Reichsleiter Baldur von Schirach wurde zu ihrem Präsidenten berufen.

In seiner Ansprache betonte Ministerpräsident Siebert, daß Baldur von Schirach, der seit Jahren in der Kulturarbeit steht, als Frontkämpfer dieses Krieges wie kein anderer für dieses hohe Amt geeignet ist. Weiter verkündete im Rahmen des Festaktes in der Wiener Hofburg Ministerpräsident Siebert die Namen der Preisträger der Deutschen Akademie für 1941/42: Professor Dr. Georg Baesecke: »Vor- und Frühgeschichte des deutschen Schrifttums«. Professor Dr. Dietrich von Krallik: »Sigfrid-Trilogie im Nibelungenlied in der Thidrek-Saga«. Universitätsdozent Dr. phil. habil. Ulrich Noack: »Nordische Frühgeschichte und Wikingzeit«. Dr. phil. Werner Reese (verstorben): »Die Niederlande und das Deutsche Reich«.

Der Philosoph am Fenster

Wir gedenken G. Chr. Lichtenbergs

Was Lichtenberg, der große Physiker und Schriftsteller, der am 1. Juli 1742 in Osterode bei Harz geboren wurde, hinterließ, hat er, wie wir wissen, einem mißgestalteten und schwachen Leibe abgetrotzt. Von den fachwissenschaftlichen Verdiensten ist wenig mehr geblieben, als der Name der »Lichtenbergischen Figuren«, eines von ihm entdeckten elektrischen Phänomens. Früher schon stand er in der geistigen und literarischen Auseinandersetzung seiner Zeit in vorderster Linie, und ihnen sind die meisten seiner größeren Arbeiten gewidmet. Zwischen Aufklärung und Romantik suchte er seinen eigenen Standort, weit entfernt in irgend einem Strome mitzuschwimmen, unbestechlich aber vor allem gegen die Maßlosigkeiten der »Originalgenies«, gegen die er manche scharfe Attacke ritt. Gegen Lavaters Physiognomik, gegen das »Wertherium«, gegen die Hainbündler, vor allem aber gegen Voß focht er die scharfe Klinge seiner Satire.

In welchem Sinne man aber auch heute noch Lichtenberg lesen kann und soll, das hat kein anderer als Goethe ausgesprochen mit dem Satze: »Seiner Schriften können wir uns als der wunderbarsten Wünschelrute bedienen: wo er einen Spaß macht, liegt ein Problem verborgen.«

+ Ein Reichsgaststätten-Museum in Frankfurt a. M. Im Hermann-Esser-Forschungsinstitut für Fremdenverkehr in Frankfurt a. M. wurde mit der Einrichtung des Reichsgaststätten-Museums begonnen. Neben Küchen-Geräten, Eß-Servicen, Trinkgefäßen und Bestecken finden sich Urkunden aus historischen Gaststätten, kostbare Pfeifen, Aushängeschilder alter Wirtshäuser, schön geschnitzte Fußböden und schließlich ist bereits der Grundstock zu einer Sammlung von Kunstblättern aus dem Gaststättenleben vorhanden. Später soll ein historisches Gasthaus in Frankfurt erworben werden, in dem ein Querschnitt durch die gesamte deutsche Gaststättenkultur der Jahrhunderte und der verschiedenen Gebiete des Reiches gegeben wird.

Überlege dir jeden Tag, ob deine Arbeit nicht noch besser und schneller erledigt werden kann.

DAS SUMPFORGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Werdau

(64 Fortsetzung)

»Ich hab's doch gut gemeint!« flüsterte sie. Und die Rake hatte es wohl als Trost empfunden, wenn die Walp nur ein einzigesmal sich umgeschaut hätte nach ihr, wenn ein gutes Zucken herübergekommen wäre von der einsam schreitenden Særin. Aber die Walp war schon weit weg, fast drüben am Waldrand und mit ihren Gedanken noch weiter. Dem unbewußten Fall der Körner sann sie nach, die manchmal ein Windhauch verfrug; so fiel auch der Mensch aus dunkler Hand und manchmal verfrug ihn der Wind.

Drei Kindern vom Moorhof war so geschehen. Bloß eines hatte gekiekt und gewurzt. Das hatte die Mutter wohl nimmer gewollt und geahnt. Und die Walp gelobte sich, achtzugeben, daß jedes Kind einmal wie schweres, gutes Korn in warme Erde fiel.

Am Abend nach dem Essen war mit einem Male die Rake verschwunden. Kaum einen Bissen hatte sie angerührt. Auch Harl's Gehabe war seltsam gewesen. Sonst hatte er den letzten geschmälzten Kartoffelschnitt aus der Schüssel gefischt und den Brotlaib mehr-

mals mit dem Messer umrundet. Heute schob er alles weg, als wäre es ihm zuwider. Fast war die Walp ungehalten: »Seid heikle Kunden, ihr zwei!«

Da hatte der Knecht mit unruhigen Augen gefragt, ob sie anderntags wirklich in die Stadt wolle. Die Walp war verwundert. »Kümmerts dich?« hatte sie mit schmalen Lippen gefragt. Und dann hatte sie gemerkt, wie die Rake unterm Tisch den Fuß ausstreckte und dem Harl auf die Zehen trat, als wollte sie ihn warnen.

Später dann, als die Walp in der laulichen Nacht noch einmal ums Haus ging und den Hund loskettete, damit er sie begleite mit seinem wachsamem Schnobbern, mußte die Alte ungesehen entwischt sein. Nur noch der Knecht saß in der Stube, als die Walp zurückkam. Hockte im Ofenwinkel, mit hängenden Schultern, den Kopf geneigt, die groben, schweren Hände zwischen den Knien gefaltet.

»Was hast denn?« fragte die Walp. »Worüber spint'st du denn? Hast einen Wehdam? Bist krank?«

Er schüttelte den Kopf und schielte von unten her in ihr besorgtes Gesicht. »Die Alte ist fort!« sagte er scheu.

»Fort? Aber warum denn? Und wohin noch so spät?«

»Hast sie nicht g'sehen? Ist übers Straßl g'wischt und hinein ins Moor. Hätt' der Hund doch melden müssen. Und ich sitz jetzt da!«

»Hätt' sie dich vielleicht mitnehmen sollen?« Wider Willen mußte die Walp

lachen. »Die kommt schon wieder, die Rake! Wer weiß, was die sucht! Ist ja hell, die Nacht!«

Und die Walp dachte, wieviel heimliche Geschäftigkeit die Rake immer bei Mondschein entfaltete. So ließ sie unbesorgt die Haustür offen und lag noch lange lauschend und wartend wach. Aber die Rake kam nimmer. Da fehlte der Walp eben doch der zweite Mensch in der Kammer, fehlte das dünne, kaum spürbare Atmen, das Hucheln und Rascheln, die Geborgenheit einer guten Nähe. Trotzdem schlief die Walp ein. Aber mitten in der Nacht erwachte sie wieder.

»Rake!« rief sie halblaut ins Helldunkle. Keine Antwort. Da sprang die Walp aus dem Bett und tappte auf nackten Füßen hinüber zu Rakes Lager. Schräg aus einer Vorhangspalte fiel ein Streifen Mondlicht über die Kissen. Aber sie waren leer, kein silbriges Köpfchen schimmerte drin.

Eine geschlagene Stunde wartete die Walp am Fenster, hörte die Uhr aus dem Erdgeschoß krächzende zwölf Schläge tun und schaute hinunter auf die Birkenstraße.

Ein leises, raschelndes Geräusch war plötzlich hinter der Walp. Sie fuhr herum, von einem jähen Schauer gepackt. Aber es war nur das Ducket von ihrem Lager gegliitten. Walp spürte, wie ihr Herz in schweren Stößen gegen die Rippen schlug. Sie versuchte, sich selber auszulachen. Aber dieses harmlose Geräusch hatte ein unbestimmbares Erinnern in ihr geweckt, dem sie sogleich mit

gerunzelter Stirn nachsann. Und schlagartig wußte sie wieder: so hatte es damals auch in der Kammer der Elis geraschelt, als sie, die Walp, bei ihrer nächtlichen Heimkehr das ganze Haus nach einem Menschenwesen abgesucht hatte. Ein Luftzug war in der Kammer gewesen, der ihr die Kerzenflamme gelöscht hatte, und irgend etwas war mit Rascheln die Wand entlanggestreift und zu Boden gefallen.

Was war das gewesen? Eigentlich sollte man nachsehen. Und wie ein Versäumnis fiel der Walp plötzlich ein, daß sie seither die Kammer der Elis nicht mehr betreten hatte.

In ihrem grobleinenen Hemd, das wie ein mittelalterlicher Bußkittel war, ging sie hinüber in die Kammer der Elis. Nicht einmal eine Kerze hatte sie angezündet. Mit der Sicherheit einer Schlafwandlerin betrat sie das kleine mondhele Gelaß, tappte ein wenig mit den Händen über das sauber gemachte Bett, rüttelte hart an den Posten — und wieder hörte sie das leise Rascheln dicht an der Wand. Sie kauerte nieder und suchte mit langen, fahigen Armen unter dem Bett.

Richtig! Ganz hinten blinkte was Weißes. Das war der Brief, den die Elis mit Bleistift geschrieben und aufs Ducket gelegt hatte. Er war zwischen Bettkante und Wand zu Boden gegliitten. Und so kauerte die Walp nun den Umschlag hervor, auf dem mit ungelinker Schrift geschrieben stand: Nur die Walp darf das lesen.

Aus Stadt und Land

Pennäler-Begleitmusik in Dur und Moll

Dieser Tage traf ich einen jungen Freund, einen Pennäler, dessen einst so frohes Gesicht fast Kummerfalten zeigte. „Du siehst ja so sorgenvoll aus“, meinte ich zu ihm verwundert, „was gibt es denn — noch vor wenigen Tagen schwelgte doch Deine Phantasie in einer grandiosen Zukunftsmusik?“ Mein Freund nickte und seufzte schwer. „Alles kann jetzt aus sein, mein Offizierberuf, meine Hochschulpläne und all das, was ich Schönes erdacht und geträumt hatte. Weißt du“, und dabei blickte er mich an, „als hätte er ein Staatsverbrechen begangen, „in drei Tagen mache ich mein Matur, oder besser gesagt, das Ungewisse des „Bestanden“ oder „Durchgefallen“ wird sich mir offenbaren.“ „Ja, aber du wirst doch keine Angst vor dieser eben notwendigen Abrechnung haben, denn du kommst doch glücklich durch, das ist doch sonnenklar.“ Aber der junge Freund zuckte recht bedenklich die Achseln, schien sich der Schuld der vielen Stunden, die er nicht lernte, und die nun für ihn wertvolle verlorene Zeit darstellen, so recht bewußt. „Man denkt natürlich, man weiß alles, fleißig war man auch, so gut es eben ging, natürlich war man manchmal recht gleichgültig, aber Zeugnis bleibt eben Zeugnis — das sind eben die Fallstricke des Schicksals...“

Vor diesen Fallstricken hat nicht nur ein junger Freund Angst. Genau so geht es in diesen Tagen tausend anderen Jungen und Mädchen, die oft sorgenvoll auf ihr Zeugnis vor den Sommerferien warten. Denn diese Wochen vor dem Schuljahresschluß sind eben die Zeit der großen Prüfungen. Sie stehen den Schülern bevor, die nun die Volks- und Hauptschule verlassen, den Abiturienten und den Berufsschülern die gleichfalls mit Unruhe und Erwartung ihren Beurteilungen entgegensehen. Vergeblich wird in den letzten Tagen noch „gebüffelt“, denn nur zu genau wissen auch die Säumigen, wieviel vom Bestehen der Prüfungen und von guten Zeugnissen gerade in unserer Zeit abhängt, wo über dem Leben jedes einzelnen jungen Menschen steht: „Nur dem Tüchtigen gehört die Welt!“

Darum rauchen jetzt die Köpfe vor Arbeit, der große „Endspurt“ vor den Zeugnissen hat für die, denen noch einmal die Gelegenheit zur Wiederholung der Prüfung in mangelhaften Fächern geboten wurde, begonnen. Wir anderen können wenig dazu tun, höchstens den Daumen drücken (den linken bitte), und „Hals- und Beinbruch“ rufen. Hoffen wir, daß sie es mit den guten Wünschen, die sie begleiten, alle schaffen.

m. Dorfgemeinschaftsnachmittag in Reifnig-Rottenberg. Diesmal war es die Ortsgruppe Reifnig, Kreis Marburg-Land, die die Bevölkerung zu einem Dorfgemeinschaftsnachmittag geladen hatte, der von Ortsgruppenführer Grögl eröffnet wurde. Er sprach über die Bedeutung der Gemeinschaftsveranstaltungen des Steirischen Heimatbundes. Flotte Musik, anheimelnde Volkslieder und Spiele brachten bald die beste Stimmung unter die zahlreichen Volksgenossen. Zu erwähnen ist besonders auch das gemischte Quartett,

Maler, Dichter und Volkstumskämpfer

Hans von Gagerl starb am 27. Juni im Kreise Rann

Am Morgen des 27. Juni erlag Hans von Gagerl, der bekannte Tiroler, der Bruder des Dichters und Schriftstellers Friedrich von Gagerl, im Alter von 65 Jahren unerwartet einem tödlichen Herzleiden. Er starb in seiner Villa unweit von Schloß Thurn am Hart bei Gurktal, wohin er sich zurückgezogen hatte, nachdem ihm vor einhalb Jahrzehnte die Heimstätte Schloß Mokritz verloren gegangen war. Am Vormittag des 29. Juni wurde er im Mausoleum bei Schloß Thurn in dem sein Oheim, der Dichter Anastasius Grün und andere Verwandte der Familie Auersperg beigesetzt sind, zur letzten Ruhe bestattet.

Die Vertreter des Landrates, der Kreisführung des Steirischen Heimatbundes Rann, der Kommandeur der Schutzpolizei, des Grenzschutzes und anderer Dienststellen, die Jägerschaft, die Schulkinder von Haselbach, viele Freunde und Landvolk gaben ihm das letzte Geleit. Pfarrer Dr. May zeichnete in seiner Grabrede das Wesensbild des Entschlafenen. Hans von Gagerl, der in sich das Blut eines der besten Adelsgeschlechter des Altreiches und eines der ältesten und bewährtesten Geschlechter unserer Südostmark in sich vereinigte, war ein Edelmann durch und durch. Adlig und vornehm in der Gesinnung, offen für jedermann, voll unbestechlicher Gerechtigkeit, Herzensgüte und Hilfsbereitschaft hatte er das Vertrauen aller, die ihn nahetraten, insbesondere des einfachen Mannes seiner Heimat gewonnen. Darum hatte er auch nach dem Umbruch 1918 das bürgerliche Amt eines Bürgermeisters in Haselbach trotz seines schweren Leidens übernommen.

Dieser Mann voll Herzensbildung und alterer Kultur war zugleich ein leidenschaftlicher Naturfreund. Ihm war es verliehen, das was sein scharfes Jäger- und Künstlerauge schaute, im Bilde festzuhalten und der Natur ihre verborgensten Schönheiten abzulesen und für andre zu verewigen. Die deutsche Volksgruppe im ehemaligen Draubanat durfte mit Recht stolz darauf sein, daß sie solche schöpferischen Kräfte in ihrer Mitte hatte. Hans von Gagerl lebte sein Deutschum nicht mit Worten, sondern mit seiner ganzen reichen Persönlichkeit den anderen vor. An ihm gewann das Fremdvolk ein achtungsgebietendes, herzwinnendes Bild deutscher Art. Er war die Verkörperung besten deutschen Wesens, wie sie sein Oheim Anastasius Grün, dessen Marmorbüste aus dem Mausoleum grüßt, einmal in die aus deutschem Grenzerleben kommenden Verse gefaßt hatte:

Deutsch sein heißt: offne Freundesarme
Für alle Menschheit ausgespannt,
Im Herzen doch die ewig warme,
Die einzige Liebe: Vaterland!
Deutsch sein heißt: sinnen, ringen, schaffen,
Gedanken sä'n, nach Sternen spähn
Und Blumen ziehn, — doch stets in Waffen
Für das bedrohte Eigen stehn.

In diesem weiten und edlen Sinne war Hans von Gagerl deutsch bis ihm das Herz brach. Sein Andenken aber segnen alle, die ihn kannten.

Mit einem warm empfundenen Nachruf verabschiedete sodann der Kreisjägermeister Norbert Winkler den toten Jagdkameraden. Seine Liebe zu Wald und Heimat, Wild und Waidwerk hatte Hans von Gagerl sein Leben reiches und begnadetes Jägerleben geschenkt. Waidwerk war ihm tiefstes inneres Erleben. Als Künstler aber ist er längst in die deutsche Jagdliteratur eingezogen. Als Mensch und deutscher Jäger hat er sich in den Herzen seiner Freunde und Kameraden ein immerwährendes Denkmal errichtet, durch sein edles bescheidenes Wesen nicht minder wie durch seine Werke, die uns ein

teures Vermächtnis sind. — Dann legten nach Jägerbrauch die Jäger den grünen Kranz und grünen Bruch dem toten Kameraden auf den Sarg; die Schulkinder brachten alle ihre Blumen heran, Hand um Hand hob sich zum letzten Gruß.

Das stille Mausoleum im wildverwachsenen Park zu Thurn am Hart, in dem nun neben dem dichterischen Kinde des großdeutschen Reiches im 19. Jahrhundert, Anastasius Grün, der deutsche Maler Hans von Gagerl ruht, sollte zu einer Wallfahrtsstätte deutscher Menschen — zumal im Kreise Rann — werden.

Dr. M.

Das Schaffen des Hans von Gagerl

Hans von Gagerl entstammt einem alten norddeutschen Geschlecht, das sich vor Jahrzehnten in Mokritz bei Rann ansässig gemacht hat, wo Hans von Gagerl im Jahre 1877 geboren wurde. Schon frühzeitig hat er ausgesprochenes Zeichentalent gezeigt und, obwohl von seinen Eltern zur Offizierslaufbahn bestimmt, widmete er sich seinen künstlerischen Neigungen und besuchte die Kunstakademie in München.

Wir kennen seine Werke aus zahlreichen Ausstellungen, die er im Rahmen des Kulturbundes veranstaltet hat, das letzte Mal im Jahre 1940 in Marburg. Hans von Gagerl hat sich als Jagdmaler weit über die Grenzen seiner engeren untersteirischen Heimat einen guten Namen gemacht. Weniger bekannt sind seine köstlichen Jagd- und Reitergeschichten, die er behilflich und mit geistreichen Texten versehen hat. Der köstliche Humor dieser Geschichten erinnert an Wilhelm Busch und wir hoffen, daß wir die Drucklegung dieses seines Nachlasses in absehbarer Zeit berichten werden können.

Die untersteirische Künsterschaft betrauert in Hans von Gagerl eines ihrer wertvollsten Mitglieder und einen aufrechten

Cillier Frauen betreuen Verwundete

Die Cillier Frauen liefern täglich schöne Beweise opferfreudigster Anteilnahme und Hilfsbereitschaft. Wo sich die Notwendigkeit ergibt, greifen sie mit helfenden Händen ohne Lärm und Tumult in aller Stille ein, lindern Schmerzen und erleichtern so manches Leiden. Die regelmäßigen Besuche und die Betreuung der Verwundeten im Krankenhaus sind fast schon sprichwörtlich geworden. Besonders viel Mühe verwenden die Cillier Frauen für die Betreuung des Lazaretts in Neu-Cilli und die dort untergebrachten verwundeten Soldaten haben schon viel Freude erlebt.

Anläßlich des letzten Besuches der vier Cillier Ortsfrauenamtsleiterinnen unter Führung der Kreisfrauenamtsleiterin Maria Hotko wurden dem Lazarett 254 Pantoffeln übergeben, die in den Nächsten hergestellt wurden. Außerdem kamen noch Gesellschaftsspiele, Borbons, Bücher und Zigaretten zur Verteilung an die dankbaren Verwundeten.

Volkstumskämpfer, der es im damaligen Unterkraun besonders schwer hatte. Hans von Gagerl hat sich auch schriftstellerisch betätigt. Seine starke Seite war die Satire. Die »Deutschen Nachrichten«, das einstige Organ der deutschen Volkstumskämpfer, hat ihm manchen wertvollen Beitrag zu verdanken. Wir werden Hans von Gagerl, dessen größtes Glück es war, noch die Befreiung seiner Heimat erlebt zu haben, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

m. Todesfälle. In Pragerhof verschied der dort im Ruhestand lebende Lokomotivführer und Hausbesitzer Alois Nekrep im Alter von 70 Jahren. Im hohen Alter von 78 Jahren starb in Mahrenberg der pensionierte Straßenmeister Michael Strach und in Cilli, 77jährig, der Tischlermeister Martin Speglißch.

Sorgsame Wahrung alten Brauchtums ist Pflicht

Propagandisten des Kreises Pettau erhalten weitere Wege ihrer Arbeit gewiesen

Zu einem angesichts des Zusammenfallens mit dem Musiktag und der Kulturtagung besonders glücklich gewählten Zeitpunkt wurden die Führungsamtsleiter II. des Steirischen Heimatbundes des Pettau Kreises für zwei Tage in die Kreisstadt berufen, um in grundlegenden Ausführungen und fruchtbaren Aussprachen über alle einschlägigen Fragen Ausrichtung und Anregung zu erfahren.

Der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Propaganda in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Pg. Tutter, erörterte in ausführlicher Rede Zweck und Ziel der Propaganda. Alle Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen, die wieder einmal das hohe Verantwortungsgefühl, das unsere führenden Männer beseelt, besonders klar zum Ausdruck brachten. Wie ein Faden durchzog die Rede die immer wieder herausgestellte Forderung nach absoluter Wahrhaftigkeit jeder Propagandarbeit. Mit den Worten „Nur was man selbst glaubt kann man anderen glaubhaft machen, nur was man selbst vorlebt, kann man von anderen fordern“ schloß Pg. Tutter seiner Erörterungen.

Es folgten die Referate der Kreisamtsleiter für Presse, Lichtbild, Film und darauf Berichte der einzelnen Amtsleiter der Ortsgruppen, sodann abschließende Ausführungen des Leiters des Führungsamtes II im Kreis Pettau, Pg. Scharner.

Nachmittags hatten die Teilnehmer Gelegenheit, zum Besuch der Kulturtagung in deren Mittelpunkt die schon besprochene Rede von Regierungsdirektor Dr. Papesch stand, zu

der auch der Leiter des Amtes Kultur in der Bundesführung, Pg. Peteln und der Leiter des Steirischen Musikwerkes, Pg. Oberborbeck erschienen waren. Am späten Nachmittag wurde die Eröffnung der Jugendherberge, abends das Konzert in der Musikschule besucht.

Der zweite Teil der Tagung stand im Zeichen der Kulturarbeit. Pg. Peteln entwickelte die für diese Arbeit vordringlichen Fragen und betonte dabei besonders die Notwendigkeit liebevollen Eingehens auf die seelischen Wünsche der betreuten Volksgenossen und sorgsamer Wahrung alten Brauchtums. An zahlreichen Beispielen konnte er dabei nachweisen, daß alles echte Brautrum des Unterlandes ebenso ausschließlich germanisches und deutsches Kulturgut ist wie in allen anderen Teilen des Reiches, so daß seine Pflege und Neuerweckung zugleich wertvollste Volkstumsarbeit im Sinne der Rückdeutung unserer Heimat bedeutet.

Der Leiter des Kulturamtes im Kreis, Studienrat Pg. Dr. Bilek, gab sodann wichtige Hinweise für die Arbeit in den Ortsgruppen. Studienrat Pg. Dr. Weinmeister solche für die Arbeit im Dorfe. Hierauf entspann sich eine fruchtbare Aussprache über die einzelnen Fragen, an der sich auch Kreisführer, Landrat Pg. Fritz Bauer beteiligte, der dann abschließend zu den Teilnehmern der Tagung sprach. Zunächst drückte er seine Anerkennung für den erfolgreichen Verlauf der Tagung aus und setzte sich dann in grundsätzlichen Ausführungen mit den Gegebenheiten und Erfordernissen der Zeit auseinander.

Wie verdunkeln
von 22⁰⁰ bis
4³⁰ Uhr!

Die Leichenrede

Von Paula Lach

Als das Großmutterchen noch ein kleines Marjellchen war, da starb eines Tages der Herr Pfarrer an einer Krankheit, die sich selbst von den metertiefen Schmelzwässern der Dorfstraße nicht aufhalten ließ. Wer sollte denn nun die Leichenrede halten? Telefon gab es damals noch nicht, und die Post lag eine Stunde weit weg ebenso im Wasser. Kähnechen konnten sie auch nicht fahren, Sie hatten keinen, denn der Fluß lag ja sonst über eine Stunde weit weg. Wer sollte bloß dem Herrn Pfarrer die Leichenrede halten?

Der Herr Lehrer konnte nicht, der lag selber an der Krankheit fest, und der Herr Gemeindevorsteher war in der Dorfstraße ausgeglitten und hatte sich das Bein gebrochen. Wie sie da so alle miteinander beratschlagten, sagt mit eins der Plischkat: „Wo haben wir denn den Mikoleit? Der ist sowieso Totengräber und ein belernter Mann ist er auch!“ Das war ja nun wahr: Der August Mikoleit war ein belernter Mann! Jeden Zeitungsfetzen las er, und wenn die Wurst darin eingewickelt war: erst las er und dann aß er die Wurst und konnte stundenlang in der Gaststube von der Malchen Blutad darüber reden!

Aber der August, wie sie ihn nun riefen und sagten, er solle dem Herrn Pfarrer die Leichenrede halten, erschrak nicht schlecht und wollte nicht. Wie sie ihm aber alle zuredeten, da fühlte er sich doch am Ende groß und versprach eine ganz stattliche Rede. Rein wie im Glanz vor lauter Hochmut, rein wie betrunken ging der Mikoleit seitdem herum, redete wichtig vor sich hin und gestikuliert dazu mit

beiden Armen, daß die Leute im Dorf ordentlich Achtung bekamen vor ihm.

Wie dann die Stunde des Begräbnisses langsam heran rückte, da zog der Mikoleit seinen Bratenrock an. Das heißt: So einfach ging das nicht! In seinem Beruf brauchte er ihn nämlich nicht, da trug er so eine schwarze Bluse, eine „Buscherun“. Wie er aber heute den Kragen von seinem Hochzeitshemd zumachen will, ist er zu eng. Er hatte es zum letzten mal bei der Taufe von seinem Johann angehabt, und der sollte bald eingesegnet werden! Der August versuchte es immer wieder, aber das half nichts; schließlich machte er eine Öse aus Bindfaden in das Knopfloch, und da ging es. Wie er aber den Stehkragen überknöpfen will, da ist der auch zu eng, und der August muß wieder so eine Öse knöpfen. Daß dadurch das Hemd und der Kragen oben ein bißchen auseinanderzerren, na, da schadet nichts. Da baumelt er einfach die große, schwarze Krawatte darüber, dann sieht das keiner. Bloß, wie er den Bratenrock darüberzieht, da springt das Kragenknöpfchen aus seiner Bindfadense heraus, und der Mikoleit muß es erst aus der breiten Dielenritze heraus suchen, und die ganze Plage fing von vorne an. Ein wenig ungehalten war der August auch schon, und wie ihm das Knöpfchen wieder aus den Fingern springt, tritt er drauf; der Junge wurde nach einem neuen geschickt und es blieb zuletzt nichts übrig als dem Herrn Pfarrer seine Kommode durchzustöbern nach dessen Kragenknopf. Der brauchte ihn ja nicht mehr. Die Malchen Blutad nämlich in ihrem kleinen Kramladen hatte alle Knöpfchen schon ausverkauft, weil die Nachfrage heute so groß war.

Aber schließlich stand der Mikoleit wahrhaftig im Bratenrock fertig da! Die Ar-

me waren zwar ein bißchen kurz, im Rücken war er mächtig knapp, und unter den Achseln kniff er ganz niederträchtig. Wie er ihn aber zuknöpfen wollte, sprang gleich der erste Knopf ab, so eng war der Rock über dem Wams. Was nun? Mitten auf dem Bauch konnte er sich doch keine Öse aus Bindfaden machen. Da schnitt im die Frau auch die andern Knöpfe ab und nähte sie ihm bei lebendigen Leib ganz dicht am Rand wieder an, denn den Rock auszuziehen traute er sich nicht mehr. Da saßen allerdings die Knöpfe nun wieder ganz schieß an der Seite und der August mußte die Hände über dem Bauch zusammen legen, daß man das nicht so merken sollte. Bloß: das kniff dann wieder so unter den Armen! Aber viel bewegen konnte er sich ja sowieso nicht, wegen des Kragenknöpfes.

Jetzt mußten sie alle zu ihm in die Stube kommen und er übte seine schöne Rede noch einmal vor der ganzen Familie. Weil er aber immer an das Kragenknöpfchen und den schieß zugeknöpften Bratenrock denken mußte, brachte er sie ganz durcheinander und blieb fortwährend stekken. Er war ja so eingequetscht, daß er sich kaum rühren konnte; rein wie auf Draht gezogen. Es wurde ihm heiß und kalt. Wütend jagte er die ganze Familie aus der Stube, holte die Flasche mit Wacholderschnaps vor und stärkte sich. Dazu murmelte er Stücke von seiner schönen Rede vor sich hin. Allmählich wuchs sein Mut, und als die Zeit heran war, daß er zum Herrn Pfarrer seiner Leiche gehen mußte, war er schon wieder ganz beieinander. Die Hände fromm über den Bauch gefaltet, die Schultern hochmütig zurückgezogen, weil die Ärmel gar zu arg kniffen, so stolzierte der Mikoleit über die Dorfstraße.

In seiner würdigen Haltung trat der August vor die versammelte Gemeinde, und wie er den Sarg sah mit seinem Herrn Pfarrer darin, übermannte ihn beinahe die Rührung. Er räusperte sich. „Liebe, anwesende Gemeinde“, begann er. „Hup!“ stieß da der letzte Schluß des Wacholderschnaps aus dem Mikoleit. Aber er nahm sich zusammen: „Der Tod ist unter uns getreten, wie der Sturmwind, wenn er über die staubige Dorfstraße fegt, alles wegpustet wie nichts, daß wir nicht sehen können, wohin“ — „Hup!“ — „So können wir auch unsern guten Herrn Pfarrer nicht mehr sehen, aber sein Geist umschwebt uns, gleich wie aller Schmutz auf der stürmischen Dorfstraße“, — „Hup!“ meldete sich die „innere Stimme“ so laut, daß der Mikoleit vor Schreck die Hände vom Bauch nahm und vor den Mund drückte. Da fühlte er auch schon, wie ihm das Kragenknöpfchen aus der Öse rutschte und über die Brust bis auf den Bauch absackte. Dort blieb es zum Glück in dem engen Hosenbund stecken und konnte wenigstens nicht seinem Herrn Pfarrer noch nachrollen bis ins Grab.

Der Mikoleit aber hatte vor Schreck den Faden seiner Rede nun ganz und gar verloren. Er suchte und suchte, aber ihm wollte nichts mehr einfallen. Die Leute wurden unruhig, er aber sah nur immer zu auf den Sarg, und da wurde ihm so traurig zumute, daß er rein weinen mußte. „Unser guter Herr Pfarrer!“ — schluchzte er. Die Gemeinde aber wurde so ergriffen von seinem Schmerz, daß sie alle nachsagten: „Unser guter Herr Pfarrer!“

So wurde er dann auch beerdigt, und eine schönere Leichenrede hat wohl noch keiner von uns gehabt. Der Mikoleit ging noch schluchzend nach Haus, und die ganze Gemeinde machte ihm Platz.

Erste feierliche Namensgebung in Cilli

Auf dem Standesamt in Cilli gab es am Sonntag zum ersten Mal eine Feier der Namensgebung, die einen erhebenden Verlauf nahm. Vier Elternpaare, Reinhold Blehinger, Günter Meier, Albert Fröhlich und Reinhold Reismann, mit ihren Erst- bzw. Neugeborenen standen im Mittelpunkt der Feier. Zur Verschönerung trugen das Lehrerquartett mit Werken von Mozart und Haydn, die Kreissingschar der Frauenschaft mit den Liedern »Deutschland, heiliges Wort« und einem Wiegenlied und Mädel und Jungen der Deutschen Jugend mit Sprüchen bei. Bürgermeister Himmer nahm die Verpflichtung und Namensgebung vor. Die Namen der in die Volksgemeinschaft aufgenommenen neuen Volksgenossen lauten: Reinhold, Dieter, Albert und Edeltrude.

Lehrgemeinschaft für doppelte Buchführung

Im Rahmen des Steirischen Heimatbundes, Amt Volkbildung, wurde in Ober-Radkersburg eine Lehrgemeinschaft für doppelte Buchführung vor Monaten eröffnet und am 28. Juni feierlich geschlossen. Im geräumigen Zeichensaal der Radkersburger Hauptschule versammelten sich 39 Teilnehmer und viele Ehrengäste. Die Stirnseiten waren mit dem Führerbild und Hakenkreuzfahnen geschmückt.

Ortsstellenleiter der Wirtschaftsgruppe »Südmark«, Pg. Alois Fidler, begrüßte die Ehrengäste und die Teilnehmer, worauf der Übungsleiter, Sparkassendirektor Alwis Watzek, über den mit Erfolg zurückgelegten Arbeitsplan ausführlich berichtete und sich weiter den fleißigen Teilnehmern in der Praxis zur Verfügung stellte. Nachdem Pg. Fidler die Besuchsbegleitung verteilt hatte, sprach er dem Pg. Watzek für seine überaus klar und verständliche Lehrmethode, die sich ganz besonders für die Kaufleute eignet, den Dank aus und beschloß die schlichte Feier mit einer Führerehrung.

m. Unfälle. Der in einer Textilfabrik in Drauweiler bei Marburg beschäftigte 27-jährige Hilfsarbeiter Thomas Weleschitsch aus Fraustauden 97 verletzte sich beim Reinigen des Kessels und zog sich eine Blutvergiftung zu. — Die 23-jährige Beamtin Christine Osterberger aus Marburg, Burggasse 20, nahm eine zu große Dosis eines Schlafmittels ein, wobei schwere Vergiftungserscheinungen eintraten. — Der 30-jährige Tischlergehilfe August Tadina aus Marburg verletzte sich mit einem Hammer am Daumen der linken Hand und erlitt eine schwere Rißquetschwunde. — In den beiden ersten Fällen leistete das Deutsche Rote Kreuz die erste Hilfe und überführte die beiden Verletzten ins Marburger Krankenhaus, während letzterer nach Anlegung eines Verbandes in häuslicher Pflege belassen werden konnte.

Mist zerren und Schaum melken

Ein Tag bei den Mädeln des Reichsarbeitsdienstes

„Guten Morgen! Aufstehen, Frühsport!“ Verschlafen blinzeln die zwölf Arbeitsmädchen, die in dem großen hellen Schlafsaal liegen, aus den Kissen. An der Tür steht schon im Trainingsanzug die Führerin vom Dienst und betrachtet fröhlich lachend ihre Mädeln, die sich schnell von ihren Träumen losreißen und mit einem Satz aus dem Bett springen. Die Trainingsanzüge über und schnell das Bett aufgeschüttelt. In fünf Minuten sind alle draußen angetreten und ein Lauf in den frühen Strahlen der Morgensonne gibt die rechte Arbeitslust für den Tag. Wenn dann das kalte Wasser im Waschraum angenehm auf der Haut prickelt, ist der Schlaf gänzlich vertrieben. Und das ist auch nötig, denn zum „Bettenbau“, der jetzt folgt, gehört eiserne Konzentration. Haarscharf „auf Kante“ müssen die Decken über den Kissen liegen. Verstoßen holt hier und da eine, bei der es heute gar nicht klappen will, ein Brett hinter dem Spint hervor und bearbeitet damit den blauweiß-karierten Bezug. Heute will es aber auch gar nicht klappen. Schande! Wenn das Bett nur nicht „liegt“ und man es noch einmal machen muß!

Aber diese Sorgen sind vergessen, als die 36 Mädel blitzblank und fröhlich um den Fahnenmast stehen und ihre hellen Stimmen ein frohes Lied in den Morgen tragen. „Fang an!“ Ein Händedruck im ganzen Kreis und ein neuer Tag voll gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Freude hat seinen Anfang genommen.

Nach dem Frühstück wird eine Viertel- oder halbe Stunde gesungen. Da lernt die Frauke von der Waterkant bayrische Volkslieder und die Mizzi aus der Untersteiermark singt begeistert mit: „Solange es noch Kraut und Spätzle gibt, könn'n d' Schwabe nit vergehn“ und „Wir rufen von Stralsund weit übers Meer...“ Lieder überbrücken die kleinen Unterschiede der deutschen Stämme und führen mit der Mädel zu einer Gemeinschaft zusammenzuschmieden. Da ist keine mehr die arme Bauerntochter aus den Notstandgebieten der Rhön, die Besitzerstochter aus der Untersteiermark, die Stenotypistin aus Berlin oder die Abiturientin aus Bremen, sie sind alle nur ein und dasselbe: Arbeitsmädchen, fröhliche und gesunde deutsche Mädeln, die das große Erlebnis der Kameradschaft haben dürfen.

Totenbeschau in der Untersteiermark

Weitere wichtige Anordnungen

Nach einer Verordnung, die im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 86 bekanntgegeben wird, ist jede Leiche vor der Bestattung der Beschau durch einen bestellten Totenbeschauer zu unterziehen. Zweck der Totenbeschau ist es, den eingetretenen Tod und seine Ursache festzustellen. Totenbeschauer sind Distriktsärzte, besonders bestellte Ärzte oder vertrauenswürdige geeignete Personen. Die Überwachung obliegt den Unteren Verwaltungsbehörden. Der Totenbeschauer hat für seine Tätigkeit keine geldlichen Ansprüche an die Partei. Die Gemeinde hat ihn dafür zu entlohnen und die Wegentschädigung zu zahlen.

Die Angehörigen oder die Hausgenossen des Toten haben den Sterbefall dem zuständigen Totenbeschauer zu melden. Zur Anzeige von Fehl- oder Totgeburten sind auch die Hebammen verpflichtet. Bei der Auffindung einer Leiche ist unmittelbar oder durch die Gemeinde oder Gendarmerie dem Totenbeschauer Anzeige zu erstatten. Jeder Sterbefall ist daneben dem Standesbeamten zu melden.

Der Arzt, der den Verstorbenen zuletzt behandelt hat, ist verpflichtet, unentgeltlich einen Behandlungsschein auszustellen, in dem die Grundkrankheit und die Todesursache anzugeben ist. Dieser Behandlungsschein ist dem Totenbeschauer zur Ausfertigung des Totenbeschausscheines zu übergeben. Jedermann ist verpflichtet, den Totenbeschauer durch wahrheitsgetreue Auskünfte und Befolgung seiner Anordnungen zu unterstützen. Bei plötzlichen und gewaltsamen Todesfällen ist die Leiche bis zur Ankunft des Totenbeschauers in unveränderter Lage zu belassen.

Es ist die Pflicht des Totenbeschauers,

sich sofort nach der Benachrichtigung an den Ort des Sterbefalles zu begeben. Nur in Ausnahmefällen darf die Beschau an anderer Stelle stattfinden. Der Totenbeschauer hat die Leiche genauestens auf die Merkmale hin zu untersuchen, die Rückschlüsse auf die Todesursache ziehen lassen. Nach der Beschau hat der Totenbeschauer einen Totenschein für das Standesamt und einen für die zuständige Polizeibehörde auszufüllen. Die Gemeinde hat Totenbeschauprotokolle zu führen.

Den Friedhofverwaltungen ist es untersagt, einen Toten vor Erhalt des Totenscheines, der Bescheinigung des Standesbeamten über Eintragung ins Sterberegister oder der Genehmigung der Polizeibehörde des Sterbeortes bestatten zu lassen. Ein Toter wird in der Regel 48 bis 72 Stunden nach erfolgtem Tod beerdigt. Ausnahmen gestattet das Gesundheitsamt in besonderen Fällen. Bei Leichen, die feuerbestattet werden sollen, gelten besondere Vorschriften.

Bei Todesfällen, deren Ursache nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann oder bei gewaltsamen Todesfällen muß der Totenbeschauer Anzeige an die Unteren Verwaltungsbehörden erstatten. Bei Verdacht, daß der Tod durch eine strafbare Handlung oder Unterlassung herbeigeführt oder gefördert wurde, ist der Gendarmerieposten zu benachrichtigen, der die Anzeige weitergibt. Ansteckende Krankheiten, die bei der Beschau festgestellt wurden, sind dem Bürgermeister und dem Gesundheitsamt zu melden. Leichenausgrabungen und -überführungen unterliegen der Bewilligung der Oberen Verwaltungsbehörde. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden bestraft.

Schrittmacher des zivilen Deutschen Roten Kreuzes

Eine Sonderbereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes in Oberkrain — Die Aufbauarbeit des Dienstes am Volksgenossen macht gute Fortschritte

Wir sind in der angenehmen Lage, über die Aufbauarbeit des Deutschen Roten Kreuzes in der Untersteiermark immer wieder erfreuliche Nachrichten zu bringen. Das zivile Rettungswesen zieht immer weitere Kreise und durchdringt die gesamte Bevölkerung von der Notwendigkeit seiner Vollkommenheit. Ist ja der Dienst am notleidenden Volksgenossen die hehrste Aufgabe, die sich ein jeder von uns an die Spitze seines Pflichtenkreises stellen muß. Die Volksgemeinschaft hat nur dann wirklich einen Sinn und Zweck, wenn das Wort vom Aufeinanderangewiesensein nicht nur leerer

Schall ist, sondern greifbaren Inhalt aufweist.

In der Untersteiermark wurden bereits in fast allen Kreisen Organisationen des Deutschen Roten Kreuzes ins Leben gerufen, deren Brennpunkte in den Landkreisen, in Marburg dagegen in der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes zu erblicken sind. Um diese Dachorganisationen scharen sich, streng nach ihnen ausgerichtet, die Ortsorganisationen, die Wachen, die nach und nach mit entsprechenden Einrichtungen für das Rettungswesen ausgestattet werden.

Aber nicht nur das Unterland, auch das dem Chef der Zivilverwaltung für das besetzte Oberkrain und Kärnten unterstellte Gebiet macht auf dem Gebiete des Dienstes am in Not geratenen Nächsten zufriedenstellende Fortschritte. In Krainburg wurde vor einigen Monaten eine besondere Organisation ins Leben gerufen, die die Bezeichnung »DRK-Sonderbereitschaft Alpenland« erhielt und in Krainburg ihren Sitz hat. Leiter dieser Einheit, die im Bedarfsfall selbstredend auch dem zivilen Rettungsdienst zugute kommt, ist Oberwachführer Karl Dix, dessen vorbildliche Führung der ausgezeichnete ausgebildeten Sonderbereitschaft vom DRK-Generalführer und SA-Obersturmbannführer Dr. Otto Berger wiederholt anerkannt worden ist.

Die Mannschaft dieser Sonderbereitschaft hat es verstanden, sich in kürzester Zeit eine vorbildliche Dienststelle zu schaffen, die neben der Kanzlei und dem Mannschaftsraum auch einen Unterrichtsraum aufweist. Die vorteilhafte und geschmackvolle Einrichtung dieser Dienststelle findet den ungeteilten Beifall aller, die Gelegenheit haben, sie in Augenschein zu nehmen. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Sonderbereitschaft Alpenland auch über einen neuzeitlichen Rettungswagen verfügt.

Bei dieser Gelegenheit mag darauf verwiesen werden, daß das Deutsche Rote Kreuz, was den zivilen Rettungsdienst betrifft, in Oberkrain erst im Aufbau begriffen ist. Dieser Aufbau wird jedoch in absehbarer Zeit beendet sein und es wird dann in allen drei Kreisstädten Oberkrains, in Krainburg, Radmannsdorf und Stein, je eine DRK-Dienststelle der gesamten Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Die Bevölkerung bekundet für das Rettungswesen des DRK reges Interesse und wendet sich an die Sonderbereitschaft in Krainburg mit der Anfrage, unter welchen Bedingungen der Beitritt zur Organisation möglich wäre. Zur Benachrichtigung der Bevölkerung mag darauf verwiesen werden, daß in den drei Kreisstädten schon in kürzester Zeit die ersten Ausbildungskurse eröffnet werden.

m. Der Kreis Mureck berichtet. Im Anschluß an ihre Frontreisen gab die Spielgruppe der Deutschen Polizei am 26. Juni im Lichtspieltheater einen heiteren Abend, der den vielen Besuchern köstliche Unterhaltung bereitete.

Das Stadttheater Marburg in der Karikatur



Zeichnung: Mizio

Erich Tönges, der seriöse Baß, hier einmal der Operettenheld

Ehestandsdarlehen auch in der Untersteiermark

Die Beihilfen werden unter bestimmten Voraussetzungen gegeben

In Nr. 85 des Verordnungsblattes werden als Voraussetzungen für die Bewilligung eines Ehestandsdarlehens gefordert: Beide Ehegatten müssen deutschen oder artverwandten Blutes sein. Sie müssen eine politisch einwandfreie Haltung zeigen und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein. Sie dürfen nicht an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen oder an schweren Infektionskrankheiten leiden. Die künftige Ehefrau muß in den letzten zwei Jahren vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang in der Untersteiermark oder dem Gebiet des deutschen Reiches gearbeitet haben. Die künftigen Ehegatten müssen nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen imstande sein, einen einigermaßen gesicherten Haushalt zu führen und dürfen nicht beabsichtigen, ihren Wohnsitz ins Ausland zu verlegen.

Der Höchstbetrag des Ehestandsdarlehens darf 500 RM nicht überschreiten. Der Antrag ist an die zuständige Gemeinde des künftigen Ehemannes zu richten. Die Ehe soll bei Stellung des Antrages noch nicht geschlossen sein, das Angebot jedoch bereits bestellt sein. Die Gemeinde prüft den Antrag, das Finanzamt entscheidet darüber.

Das Darlehen wird in Form von Bedarfsdeckungsscheinen dem Ehemann nach der Eheschließung ausgehändigt. Sie dienen zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät bei zugelassenen Verkaufsstellen und Handwerkern. Sie sind nicht übertragbar und nicht pfändbar. Das Ehestandsdarlehen ist unverzinslich. Es wird monatlich durch 1 v. H. des Gesamtbetrages getilgt. Für jedes in der Ehe lebend geborene Kind werden 25 v. H. des Darlehensbetrages, höchstens jedoch der noch zu tilgende Restbetrag erlassen. Die Tilgung des Darlehens wird auf Antrag für die zwölf Monate, die der Geburt eines Kindes folgen, unterbrochen. Der Chef der Zivilverwaltung hat das Recht, von diesen Bestimmungen abzuweichen und Ausnahmen zu gestatten.

m. Gonobitz berichtet. Am 25. Juni fand in Gonobitz ein Appell der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder der Lederfabrik Laurich statt. Pg. Mascher vom APA der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes sprach hierbei zu den Arbeitskameradinnen über Zweck und Ziel der Organisation der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder im Steirischen Heimatbund. — Samstag, den 27. Juni gelangte im Lichtspielsaal ein volkstümliches Konzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes zur Durchführung. Das Orchester des Steirischen Heimatbundes unter Leitung des Kam. Markesch jun. erfreute durch sein ausgezeichnetes Spiel die Volksgenossen, welche reichlichen Beifall spendeten. Besonders Anklang fand ein Violinsolo und ein von einer jugendlichen Harmonikaspielerin gebrachtes Akkordionsolo. — In Gonobitz wurde als eine der ersten Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes eine Laienspielgruppe ins Leben gerufen. Die Laienspielgruppe, welche ausschließlich aus örtlichen Kräften besteht, wird sich am 5. Juli im Rahmen eines Dorfgemeinschaftsnachmittags der Öffentlichkeit vorstellen. Die Volksspielgruppe, von Pgn. Schuster geleitet, hat sich zur Aufgabe gemacht, in erster Linie bäuerliche Volksstücke zu pflegen.

Bestellt die

„Marburger Zeitung“ bei unseren Trägern oder beim Postamt des Wohnortes!

„Marburger Zeitung“

Volksschädlinge vor dem Richter

Schwarzschräcker wurden bestraft

Durch die Strafabteilung beim Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in der Untersteiermark wurde der Landwirt Matthias Rauschl in Ternofzen Nr. 10, Gmd. Thomasberg, Kreis Pettau, mit 4 Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe bestraft, weil er ein Ferkel von 30 kg ohne Genehmigung geschlachtet hat. Auch der Landwirt Anton Rotschik in Sawodne Nr. 10, Gmd. Schönstein, Kreis Cilli, schlachtete ohne Anmeldung ein Schwein im Gewichte von 50 kg und erhielt gleichfalls 4 Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Ebenfalls wegen Schwarzschräcker erhielt die Besitzerin Agnes Petek aus Rutzmanetz, Gmd. Thomasberg, Kreis Pettau, 4 Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe. Schließlich wurde Josef Paulitsch aus Rutzmanetz Nr. 24, Gmd. Thomasberg, Kreis Pettau, wegen des gleichen Deliktes zu 3 Monaten Gefängnis und 60 RM. Wertersatz verurteilt.

Sämtliche Verurteilten haben sich gegen die Verbrauchsregelungs-Verordnung verweigert. Diese Vergehen haben auch die schwerste Bestrafung zur Folge, wenn die ohne Genehmigung vorgenommene Schlachtung für den eigenen Bedarf bestimmt ist.

Rundfunkverbrecher verurteilt

Die Strafabteilung beim Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in der Untersteiermark verurteilte den 44-jährigen Stefan Terpin aus Rast, Landkreis Marburg, zu einer Freiheitsentziehung in der Dauer von 2 Jahren, die als Zuchthaus zu vollstrecken ist. Terpin hat mehrfach in der Familie des schon früher verurteilten Ferluga in Rast ausländische Sendungen abgehört. Das Abhören solcher Sendungen ist nicht nur strafbar, wenn es in der eigenen Wohnung oder mit dem eigenen Rundfunkgerät geschieht, sondern selbst dann, wenn jemand sich als Zuhörer in einer anderen Wohnung beteiligt.

m. Ausbildungsbeihilfen für Kinder von Untersteirern. Deutsche Volkszugehörige mit mindestens vier Kindern erhalten für die Ausbildung ihrer Kinder Ausbildungsbeihilfen, wenn die Kinder deutsche Volkszugehörige, erbgut und geistig und charakterlich entwicklungsfähig sind. Die Ausbildungsbeihilfe wird zum Besuch von Hauptschulen, mittleren Schulen, höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten, Berufsfachschulen, Fachschulen und Hochschulen in der Untersteiermark und im Deutschen Reich gewährt. Sie besteht aus Beihilfe für das Schulgeld, die Lehrgebühren oder die Studiengebühren, für die Lebenshaltungskosten, die Fahrtkosten oder die Lernmittelkosten. Anträge sind an die Schule, bei Hochschülern an das Wohnsitz-Finanzamt zu stellen. Das Finanzamt entscheidet über den Antrag. Der Chef der Zivilverwaltung setzt die Höchstbeträge fest. Der Anspruch auf die Auszahlung ist nicht übertragbar und nicht pfändbar. Der Chef der Zivilverwaltung kann dabei vom geltenden Recht abweichen.

Blitze zucken, Donner grollen

Eine neue Forschungsstätte inmitten fruchtbarer Ackerflächen

Wir stehen in einer riesenhohen Halle. Seltsam bizarre Gebilde greifen gleich Polypenarmen in die Luft. Von der Decke hängen an Drähten dunkelgefärbte Porzellanteller übereinander gestaffelt herab. Zwei mächtige Kupferkugeln werden von stabilen Tragarmen in der halben Höhe des Raumes freistehend festgehalten. In der Ecke ein Mammut-Transformator. Hinter einer Scheibe ein Schaltbrettstand. Ein geheimnisvoller Druck auf einen Knopf. Wie im Lichtspielhaus rauschen Verdunklungsvorhänge herab und stoppen die eben noch flirrenden Sonnenstrahlen. 1000-Watt-Tiefstrahler flammen stattdessen auf. Auch sie verlieren mählich an Leuchtkraft. Wälderstände werden eingeschaltet, bis eine schwache Beleuchtung über einem Schauspiel schwebt, das allsogleich Augen und Ohren einer unerhörten Belastungsprobe unterwerfen wird. Die Nerven sind auf Hochspannung. Man ahnt, man glaubt es zu fühlen, daß sich etwas Geheimnisvolles vorbereitet.

Ein anfänglich kaum vernehmbares Knistern wird immer eindringlicher. Und schon zuckt ein Blitz, wird zur feurigen Schlange, die an einem Drahtleiter emporzüngelt, ihn umspielt, immer länger und höher wird, wie ein glühender Teig zwischen den Händen auseinandergezogen. Acht Meter überbrückt jetzt die zuckenden Blitze die Luft, da reißen sie jäh ab, nicht ohne orgelndes Getöse abzuklingen. Mit Donnergetöse wie Pistolenschall und Feldgeschützgebell zerfetzen bald darauf stoßartige Entladungen die Luft, vom Auge in seiner Trägheit kaum wahrgenommen, dafür im Ohr noch nachgelend, während schon neuer Donnerblitz

Hauswirtschaft

Wie werden wir in diesem Jahre einkochen?

Auch in Zeiten der Knappheit kann die Hausfrau Marmeladen und Obstsalze bereiten

Diese Frage wird von den Hausfrauen mit Recht gestellt; denn alle wissen, daß auf Grund der letzten strengen Winter auch in diesem Jahr mit einer geringen Obsternte zu rechnen ist. Je weniger es geben wird, desto kostbarer ist aber das Einkochen für die Hausfrau. Mit doppelter Überlegung und Sorgfalt heißt es darum an das Einkochen heranzugehen und dabei die Möglichkeiten zu bevorzugen, bei denen Zucker gespart und Gläser durch andere Behälter ersetzt werden können. Beides haben die Hausfrauen zum großen Teil schon im Laufe des Krieges gelernt.

Wir fassen deshalb für den kommenden Sommer die Ratschläge einmal kurz zusammen.

Einkochen mit wenig Zucker

Mit wenig Zucker einkochen kann die Hausfrau, wenn sie Beerenobst in Flaschen ohne Zucker oder in Steintöpfen und Gläsern haltbar macht, rohgepreßtes Fruchtmark mit wenig oder gar keinem Zucker sterilisiert, Obst dampfentsaftet, Früchte zu Marmeladen länger vor Zuckerzugabe verkocht, süße und säuerliche Früchte zu Marmeladen mischt, Obst trocknet.

Flaschen statt Gläser

In sorgfältig gesäuberten Flaschen können Rhabarber, Stachelbeeren, grüne Schnittbohnen und Tomatenmark haltbar gemacht werden.

Dazu wird der Rhabarber nur von evtl. schlechten Stellen befreit aber nicht geschält, in kleine Stücke geschnitten, die Stachelbeere von Stiel und Blüte befreit und gewaschen. Die sauber gewaschenen Bohnen werden abgefädelt, feingeschnitten und bis drei Finger breit unter den Flaschenrand eingefüllt, mit kaltem abgekochtem Wasser übergossen und verschlossen.

Kirschen, Heidelbeeren, Johannisbeeren, Preiselbeeren können gleichfalls in Flaschen haltbar gemacht werden. Das Obst wird hierfür sauber gewaschen und vorbereitet, (Kirschen entsteint, Johannisbeeren abgestreift) und dann ohne Wasser in einen einwandfreien Emailkessel gegeben. Sie werden unter gelegentlichem Umrühren darin gargedünstet und kochend heiß in die vorgewärmten Flaschen gefüllt, die sofort verschlossen werden müssen.

Früchte lassen sich des weiteren in Flaschen haltbar machen, wenn sie roh eingefüllt in die Flaschen kommen, diese gut verschlossen und im Wasserbad 20 Minuten bei 80 Grad erhitzt werden.

Auch wenn wenig Zucker vorhanden ist, braucht die Hausfrau trotzdem nicht auf Marmeladen zu verzichten.

Rohgepreßtes Fruchtmark in Gläsern, ohne Zucker sterilisiert, kann nach Bedarf mit Zucker der laufenden Zuteilung in geringen Mengen zu Marmelade verkocht werden.

Sehr zu empfehlen ist Apfelkraut oder Obstmus aus Rhabarber, aus Pflaumen oder aus Birnen ohne Zucker. Die Früchte werden unter Umrühren gekocht, bis sie stark eingedickt sind. Das Mus kann, wie es bei unseren Großmüttern üblich war, langsam auf dem Ofen, besser noch in der Ofenröhre durchkochen, bis sich oben eine trockene Schicht bildet. Diese Schicht schließt das Mus luftdicht ab und gewährt gute Haltbarkeit.

Zuckersparende Rezepte

Empfehlenswerte, zuckersparende Marmeladen sind:
Gemischtes Mus aus Pflaumen, Kürbis, Äpfel, Birnen (alles zu gleichen Teilen),

Zwetschenmus mit Essig (7 1/2 kg Zwetschen, 1/2 l Essig, 1 1/2 kg feinen Zucker),
Rhabarber-Erdbeer-Marmelade (1 kg Rhabarber, 1 kg Erdbeeren, 800 gr Zucker),
Stachelbeer-Marmelade (1 kg reife Stachelbeeren, 400 gr Zucker),
Saure Kirschen-, Johannisbeer-, Himbeer-Marmelade (1 kg saure Kirschen entsteht, 1 kg Himbeeren, 1 kg gut reife Johannisbeeren, 1 kg Zucker),
Holunder-Apfel-Marmelade (1 kg Holunderbeeren, 2 kg Äpfel, 800 gr Zucker),
Kirsch-Birnen-Marmelade (1 kg saure Kirschen, 1 kg Birnen, 700-800 gr Zucker),
Quitten-Birnen-Marmelade (1 kg Quitten, 1 kg Birnen, 600 gr Zucker).

Zweckmäßige Säftebereitung

Das Dampfentsaften ist, da es mit wenig oder gar keinem Zucker durchgeführt werden kann, allen Hausfrauen zu empfehlen. Der gewonnene Süßmost ist gesundheitlich wertvoll, seine Herstellung mit Hilfe eines Dampfentsafters oder auch nur mit Hilfe eines großen Topfes (möglichst Emaille) einfach.

In diesem Topf wird auf einem Holz- oder Drahtuntersatz eine Schüssel aus Porzellan, Emaille zum Auffangen des Saftes gestellt. In dem Topf wird bis zur halben Höhe etwa 10-15 cm der eingesetzten Schüssel oder des Topfes Wasser zum Verdampfen gefüllt. Ein sauberes, ausgekochtes, durchlässiges Tuch, das vor dem Gebrauch durch heißes Wasser gezogen ist, wird über den Topf gelegt, daß es trichterförmig über die Schüssel hängt. In das Tuch wird das gewaschene, von allen schlechten Stellen befreite und evtl. zerschnittene Obst gegeben. Fügt man Zucker hinzu, läßt man das Obst am besten einige Stunden vorher durchziehen.

Der Topf wird fest verschlossen und falls ein Einkochtopf Verwendung gefunden hat, das Thermometerloch mit einem Korken zugestöpselt. Dann wird das Wasser zum Sieden gebracht und zwar gleichmäßig 1-1 1/2 Stunden.

Die im Topf gewonnenen Säfte werden sofort heiß in saubere vorgewärmte Flaschen gefüllt, die sofort geschlossen werden, und zwar mit Korken (auch alte können Verwendung finden) oder wenn man hat — mit Gummikappe. Dabei ist zu beachten, daß die Flaschen bis zum Rand gefüllt sind.

Zucker kann sparsam verwendet werden. Ohne Zucker können entsaftet werden:

Äpfel, Pflaumen, Birnen, Trauben,
Rhabarber, ohne Zucker entsaftet, kann wie Zitronensaft in der Küche verwendet werden.

50 gr Zucker auf 1 kg Obst genügen bei Erdbeeren, Himbeeren, reifen Stachelbeeren, Süßkirschen, Quitten, die auch anstelle von Zitronensaft Verwendung finden können.

Mischsäfte

Die Früchte können für die Dampfentsaftung verschieden gemischt werden, z. B.:

1 1/2 kg Äpfel, 1 kg Brombeeren, 150 gr Zucker oder
1 1/2 kg Äpfel, 1 kg Birnen, 50 gr Zucker oder
4 kg schwarze Johannisbeeren, 1/2 kg Erd-

Sport und Turnen

Weitere Ausscheidungen im Reichssportwettkampf

Ein Leistungsbericht der Deutschen Jugend

Die Ausscheidungswettkämpfe der besten Gefolgschaft und Fahnleimannschaften der 7 untersteirischen Banne fanden in letzten Tagen in Cilli, die der besten Mädel und Jungmädelgruppen in Marburg statt. Die Ergebnisse sind folgende:

Gefolgschaftsmannschaften: 1. Lehrerbildungsanstalt Marburg 2748 Punkte; 2. Gefolgschaft 1 Cilli Kötting (Bann Cilli) 2398 Punkte; 3. Gefolgschaft 1 Rann (Bann Rann) 2277 Punkte; 4. Gefolgschaft 1 Pettau-Süd (Bann Pettau) 2071 Punkte; 5. Gefolgschaft 1 Luttenberg (Bann Luttenberg) 1895 Punkte; 6. Gefolgschaft 21 Windischleistriz-Stadt (Bann Marburg-Land) 1882 Punkte. Fahnleimannschaften: 1. Fahnlein 8 Marburg VI (Bann Marburg-Stadt) 2230 Punkte; 2. Fahnlein 1 Cilli Kötting (Bann Cilli) 2133 Punkte; 3. Fahnlein 46 Leonhard i. d. Bhl. (Bann Marburg-Land) 1815 Punkte; 4. Fahnlein 1 Rann (Bann Rann) 1687 Punkte; 5. Fahnlein 12 Oberradkersburg (Bann Luttenberg) 1652 Punkte. Jungmädelgruppen-Mannschaften: 1. Gruppe 11 Lichtenwald (Bann Rann) 2103 Punkte; 2. Gruppe A Ausbildungsgruppe (Bann Marburg-Stadt) 1937 Punkte; 3. Gruppe 32 Erlachstein (Bann Cilli) 1837 Punkte; 4.

: Handballentscheidungsspiel Bann Rann gegen Bann Marburg-Stadt 17:10. Im Entscheidungsspiel um die untersteirische Jugendmeisterschaft im Handball konnte der Bann Rann gegen Bann Marburg-Stadt 17:10 gewinnen. Somit ist der Bann Rann untersteirischer Jugendmeister im Handball und wird die »Deutsche Jugend« bei den Gebiets sportwettkämpfen in Graz vertreten. Der Bann Rann hat bei seinen Spielen bis jetzt noch keine einzige Niederlage erhalten.

: SK Kapfenberg bewies sein Können. Der neue steirische Gaumeister SK Kapfenberg führte in Steyr zwei Freundschaftsspiele durch und konnte in der Eisenstadt sein Können sehr nachdrücklich unter Beweis stellen. Am Samstag schlugen die Obersteirer den SK Vorwärts mit 5:2 (2:0) und tags darauf mußten sich die Amateure 7:2 (3:1) geschlagen bekennen.

: Kärntner Handballsieg über Steiermark. In Graz trugen die Handball-Auswahlmannschaften der Sportgaue Steiermark und Kärnten einen Vergleichskampf aus, der mit 13:12 (7:6) Toren einen nicht ganz erwarteten knappen Erfolg der Gäste brachte.

Kiet spricht der Arzt

Nierensteine und Vitamin A. Lagern sich Stoffe, die eigentlich im Harn gelöst sein müßten, im Nierenbecken oder in den Nierenkanälchen ab, dann kommt es zur Bildung von Nierensteinen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hierbei der Zustand der Schleimhaut, welche das Nierenbecken auskleidet, eine bestimmte Rolle spielt. Neuerdings ist nämlich die Beobachtung gemacht worden, daß das für den guten Zustand der Schleimhautoberflächen so bedeutsame Vitamin A bisweilen der Nierensteinbildung entgegenwirkt. Gelegentlich hat man sogar die Feststellung machen können, daß bereits vorhandene kleine Nierensteine durch den Einfluß dieses Vitamins wieder zur Auflösung gebracht wurden. Infolge Einklemmung kann es zu der recht schmerzhaften Nierenkolik kommen. Es droht die Gefahr der Harnverhaltung und Harnvergiftung. Die Inanspruchnahme des Arztes darf deshalb nicht hinausgezögert werden. Unter Umständen kann sich ein operativer Eingriff als notwendig erweisen. Bei plötzlichen Anfällen von Nierenkolik leisten heiße Bäder und Umschläge gute Dienste.

Stockungen im Blutkreislauf. Als Blutstauung bezeichnet man die Verlangsamung des Blutkreislaufes und die Ansammlung von Blut in einem Organ infolge schlechter Blutabfuhr durch die Venen. Druck durch Geschwülste oder schnürende Kleidungsstücke (Strumpfbänder), Erkrankungen der Venen, Entzündungen, sowie mangelhafte Bewegungen können als Ursache auftreten. Als Anzeichen der Blutstauung finden sich Anschwellung des Organs, Blau- und Kühlwerden des Gliedes und Schmerzen an den Gliedmassen. Blutstauung kann sich in schweren Schädigungen auswirken. Die Art der Behandlung richtet sich nach dem Grunde. Bei vorübergehenden Stauungen ist leichte Massage angebracht, die jedoch stets herzwärts gerichtet sein muß.

beeren. 1/2 kg rote Johannisbeeren und 500 gr Zucker oder

4 1/2 kg Rhabarber, 1/2 kg Erdbeeren, etwa 375-500 gr Zucker oder

2 1/2 kg Erdbeeren, 2 1/2 kg Rhabarber, etwa 140 gr Zucker oder

2 1/2 kg Stachelbeeren, 2 1/2 kg Johannisbeeren, 250 gr Zucker.

Aus dem Rückstand läßt sich Brotaufstrich herstellen, und zwar werden auf 1 kg Masse 250 gr Zucker gerechnet. Außerdem lassen sich dem Rückstand frische Früchte zufügen. Grützen, Obstspeisen werden ebenfalls aus den Rückständen bereitet.

× Transportkrise auch in Kuba. Die Regierung des USA-hörigen Kuba ist ernstlich um die Transportfrage besorgt. Der Chef der Regierung bezeichnet die Lage als äußerst kritisch. Die inneren Landesverbindungen könnten zum großen Teil nur noch durch Autoverbindungen aufrechterhalten werden und die Regierung sei in Washington vorstellig geworden, um Benzinsendungen zu erhalten.

Behalte deine Erfahrungen nicht für dich, sondern teile sie deinen Kameraden und dem Betrieb mit; du hilfst damit die Produktion steigern.

Die Ausscheidungswettkämpfe der Mädel führte die Fachwartin für Leichtathletik Mädelgruppenführerin Margret Prager durch.

Die beiden ersten Gefolgschaften und Fahnleimannschaften sowie die beiden ersten Jungmädel und Mädelgruppen werden die Untersteiermark bei den Sommerkampfspielen am 3. Juli in Graz vertreten.

Der Sieg der Kärntner zählt umso höher, als sie zeitweise nur zehn Spieler im Felde hatten.

: Jopie Waalberg besiegt. In Veendam trafen sich am Sonntag die besten niederländischen Schwimmer und Schwimmerinnen. Jopie Waalberg mußte dabei im 200 m-Brustschwimmen durch Willy Haverslag eine überraschende Niederlage einstecken. Die Überlegenheit waren 3:03,8 bzw. 3:05,1.

: Urbinati bleibt Europameister. Urbinati verteidigte in Rom seinen Titel als Europameister im Fliegengewicht im Boxen mit Erfolg gegen den spanischen Herausforderer Ortega.

: Schwedens Tennisspieler siegten im Tenniskampf gegen Dänemark in Kopenhagen mit 4:1.

: Schweden : Dänemark 3:0. Schweden gewann am Sonntag in Kopenhagen den 37. Fußballländerkampf mit 3:0. Es ist dies eine der schwersten Niederlagen, die Dänemarks Fußballer in der langen Reihe der dreißigjährigen Begegnungen mit dem skandinavischen Nachbarn einstecken mußte.

Stadttheater Marburg/Drau

Mittwoch, den 1. Juli, 20 Uhr:

Boccaccio

Komische Oper in 3 Akten von Franz v. Suppé

Donnerstag, den 2. Juli, 20 Uhr

Die ungarische Hochzeit

Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Nico Dostal

Verlautbarung

über die Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren.

Die am 2. Juni 1942 veröffentlichte Verlautbarung enthält unter Punkt 7 (Kautabak) eine irrtümliche Angabe, da für einen Abschnitt nicht, wie mitgeteilt, 1 Stange, sondern 2 Stangen Kautabak abzugeben sind.

Das Gasthaus Krempel

bleibt wegen Renovierungs-Arbeiten

vom 1. bis 15. Juli geschlossen!

Ubleis Karl

Ubleis Gertrude geb. Brentschun

Vermählte

Marburg (Drau) im Juni 1942 6175

Firma St. Bergant, Fahrrad-Grosshandlung

Marburg, Tegethoffstraße 26

hat in der Zeit vom 6. bis 15. Juli 1942 wegen Gefolgschaftsurlaubes geschlossen. 6192



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen

Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

neben Café Herrenhof

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4

neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Verlangen Sie Maßkarte

An die Aufgeber von Anzeigen!

Die Anzeigenabteilung behält sich Abänderungen des Anzeigentextes, soweit sie auf Grund der bestehenden Vorschriften nötig sind, vor, ohne daß der Anzeigenaufgeber hiervon immer verständigt werden kann.

„Marburger Zeitung“, Anzeigenabteilung

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 86 vom 25. Juni 1942

Einzelpreis 25 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der „Marburger Zeitung“

IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)

IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler

und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar). Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der „Marburger Zeitung“ und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung!

Danksagung

Allen Freunden und Bekannten, die unsere liebe, unvergeßliche Mutter und Gattin, Frau

Theresie Pikel

auf ihren letzten Wege begleiteten, ihre Ruhestätte so reichlich mit Blumen schmückten und uns Beweise ihres herzlichen Beileides aussprachen, sagen wir unseren innigsten Dank. 6195

Die Tieftrauernden Hinterbliebenen.

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung
Kreisführung Marburg-Land
Arbeitsgebiet: Sport**Sportgemeinschaft Mahrenberg**

Alle Sporttreibende werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie der Sportgemeinschaft Mahrenberg beitreten können.

Es werden sämtliche Sportarten ausgeübt, wie: Gemeinschaftssport, Leichtathletik, Handball, Fußball u. a.

Anmeldungen werden beim Leiter der Sportgemeinschaft Pg. Ing. Meischler und in der Ortsgruppendienststelle entgegen genommen.

Aufnahmebedingungen: Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes. Erwerb der Jahressportkarte. 6162

*Grüßen?
Roggenmehl?*



NEOKRATIN hilft auch Ihnen. Es stillt den Schmerz und wirkt temperaturherabmindernd. Verlangen Sie

NEOKRATIN

in Ihrer Apotheke.

Packung zu 8 Oblatenkapseln RM 2.19

4594

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das letzte gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 25 Rpf. bei Stellenanzeigen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-.

Verschiedenes

Wegen Gefolgschaftsurlaub bleibt die Buchhandlung W. Heinz, Marburg, Herrngasse 26, vom 6. bis einschließlich 15. Juli geschlossen. 6191-i

Vom 2. 7. bis 11. 7. 1942 bleibt mein Verkaufsgeschäft wegen Gefolgschaftsurlaubes geschlossen. Alois Sprager, Elektrounternehmen, Marburg/Drau, Viktringhofgasse Nr. 14. 6176-1

Torfstreu wird bei sofortiger Abnahme wieder abgegeben. Großhandlung Anton Birg-mayer, Marburg, Tegethoffstraße 74, Tel. 2497. 6203-1

Briefmarkensammlung sowie alle Marken werden gekauft und getauscht. Anfragen: Koschull, Herrngasse 46/II. — Marburg. 6085-1

Zu kaufen gesucht

Schweres Zugpferd sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge unter „Gesund“ an die Verwaltung. 6198-3

Herrentaschenuhr, Marke Schaffhausen oder Omega, bessere Wanduhr zu kaufen gesucht. Anträge unter „Schaffhausen“ an die Verwaltung. 6183-3

Lederhose braun oder grau zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe sind erbeten unter „Sida“, Marburg, Hugo-Wolf-Gasse 2/II, Tür 33. 6189-3

Fußgänger müssen die Gehwege benutzen!

Zu verkaufen

Junge, deutsche Schäferhunde zu verkaufen. Drauweiler, Hubertusgasse 5. 6180-4

Holz-Fräsmaschine für Riemenantrieb um 500 RM zu verkaufen. Schubertgasse 9. 6196-4

Komplettes Schlafzimmer (Lärchenholz) mit Drahteinsätze um 1000 RM zu verkaufen. Zu besichtigen von 14 bis 16 Uhr bei Ottilie Bensschegg, Viktringhofgasse 17/I. 6201-4

1 Vervielfältiger „Sensator“ um 65 RM, 1 Sofa Kartothek um 40 RM zu verkaufen bei Elektro und Radio Besenschegg, Edmund-Schmid-Gasse 6. 6200-4

Neue Partie Kühe, hochträchtig und mit Kälbern, eingelangt. Zahlung auch durch Landstelle Graz. Gasthaus Wlachowitsch, Marburg. — Viehhandlung Friedrich, Kalsdorf. 6166-4

Ein gutes Klavier zu verkaufen. 550 RM. Adresse in der Verw. 5944-4

4 Stück Angora-Häsinen mit Jungen und 3 Stück Ramler abzugeben: Regul Hans, Haidin 124. 6154-4

Landwirte, Achtung! Große Auswahl aller Arten Sensen, Sichel bei Max Weiß, vorm. Justin Gustinčić, Altwarenhandlung, Marburg, Nagystraße 14. Kaufe jedes Quantum Alteisen und Metalle. 5914-4

BURG-KINOFernruf 22-19
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Norbert Rohringer, Eugen Klöpfer, Rüdiger Trantow, Albert Florath, Carsta Löck in einem Film von deutscher Jugend:

JAKKO

(Tobis-Film)

Für Jugendliche zugelassen! 5092
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!**ESPLANADE**Fernruf 25-29
Heute 16, 18.30, 21 Uhr**SCHICKSAL**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Zu vermieten

Herr wird auf Kost und Wohnung genommen. Mellingerstraße 59, Tür 7. 6194-5

Möbliertes Zimmer mit Bad- und Tel.-Benützung zu vermieten. Besichtigung von 13 bis 14 Uhr. Adresse in der Verwaltung. 6187-5

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer dringend gesucht für Sekretärin der Deutschen Jugend, Marburg, Bismarckstraße 5. 6179-6

Familie aus Westfalen sucht möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Anträge an Firma A. Oset, Kärntnerstraße 26. 6190-6

Mann, verheiratet, im Reich aufgewachsen, sucht Stelle mit Wohnung, am liebsten Hausmeisterposten. Anträge unter „Hausmeister“ an die Verwaltung. 6174-6

Schönes, möbliertes Zimmer, womöglich mit Bad, sucht ab 1. August Firma Karbeutz, Ed.-Schmidgasse 8, Tel. 2618. 6143-6

Reines, gut möbliertes Zimmer von Dauermieter ab 1. 7. gesucht. Angebote unter „Serios“ an die Verw. 6014-6

Stellengesuche

Mädchen mit Kochkenntnissen wünscht bis 15. Juli unterzukommen. Anfragen Viktringhofgasse 5, im Hof. 6181-7

Diplomlandwirt, Untersteirer, in allen Wirtschaftszweigen gut bewandert, sucht Stelle. Anträge unter „Landwirte“ an die Verwaltung. 6177-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Schankbursch wird sofort aufgenommen im Burg-Café (vormals Astoria) Marburg. 6199-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen sofort gesucht. Ernst Gert, Lebzelter. 6183-8

Verlässliches Mädchen oder Frau wird für Nachmittage zur Beaufsichtigung eines 15 Monate alten Kindes gesucht. Adresse in der Verw. 6133-8

Suche Frau oder älteres, ehrliches und verlässliches Mädchen für selbständige Wirtschaft. Anträge an die Verw. unter „Verlässliche“. 6132-8

Zahkelnerin wird für Marburg gesucht. Anfr. in der Verwaltung. 6086-8

Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheiden aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Alte Poststraße 107, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

Funde - Verluste

Am 27. 6. wurden am Wege Kärntnerstraße — Bahnhof — Viktringhofgasse — Herrngasse 330 RM verloren. Der ehrliche Finder möge diese bei der Polizei (Fundamt) abgeben. 6193-9

Ein Herren- oder Damen-

Fahrrad

wird sofort gekauft. Anträge unter „J. B., Grafenstraße“ an die Vertretung der „Tagesspost“, Cilli, Ringstraße 2, Postfach. 6204

FAHRRADSTÄNDER

aus Beton und Holz (Kennzifferfrei) für Belegschaften und alle anderen Zwecke sofort lieferbar. Firma Max Baumeister, München 13, Heßstraße 54. 5933

Beim Überschreiten der Fahrbahn erst Augen links, dann Augen rechts.

Irrtümlich wurde in der Todesanzeige des Herrn

Martin Speglitsch

Tischlermeisters in Cilli

der Name des Sohnes Anton ausgelassen.

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unseres lieben, guten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn **JOSEF TURNSCHEK** bringe ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck. Besonders danken wir dem Herrn Dr. Daraschio, sowie der Ortsgruppe V Marburg, dem Gesangsverein „Liedertafel“ für die ergreifenden Chöre, sowie den Parteien im Hause, Nachbarn und allen Bekannten. 6178

Marburg, 30. Juni 1942.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Ludmilla, Sepp Turnscheck.

Unser lieber, herzenguter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Großonkel, Herr

Alois Nekrep

Lokomotivführer und Hausbesitzer, ausgezeichnet mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande, .

hat uns am Montag, den 29. Juni 1942, nach langem schwerem Leiden, im 70. Lebensjahre, für immer verlassen. Die Beisetzung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, den 1. Juli 1942, um 17 Uhr, in Unterpulsgau statt.

Pragerhof, den 29. Juni 1942. 6182

CACILIE NEKREP, geb. Tschopin, Gattin.
Otto, Alois, Kinder; Lilly Nekrep, Schwiegertochter; Sibille, Otto, Marianne und Erich, Enkelin.